

Preisdruckstelle Nr. 22.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., zweimonatlich 1 Mk., einmonatlich 50 Pf.

Einzelne Nummern 10 Pf.

Postzeitungsbestellungs-Nr. 6848.

Alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an.

# Sächsische Elbzeitung.

## Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Mit „Illustrir. Sonntagsblatt“.

Mit humor. Beilage „Feisenblasen“.

Mit „Landwirtsch. Beilage“.

Preisdruckstelle Nr. 22.

Inserate, bei der zweiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Copypresse oder deren Raum 12 Pf. (tabellarische und komplizierte nach Vereinbarung).

„Eingekant.“ unterm Strich 80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Aannahmestellen: In Schandau: Expedition Jankenstraße 134, in Dresden und Leipzig: die Kannonen-Bureau von Haasenklein & Vogler, Invalidentank und Rudolf Mosse, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 95.

Schandau, Sonnabend, den 15. August 1903.

47. Jahrgang.

# Stadt-Sparkasse zu Schandau.

Geöffnet für Ein- und Rückzahlungen Mittwochs und Sonnabends von 9-12 Uhr vormittags und überdies für Einzahlungen täglich von 2-4 Uhr nachmittags. Zinssatz 3 1/2 %.

### Amtlicher Teil.

Ueber große Gebiete unseres Vaterlandes ist schweres Unheil gekommen. Gewaltige Hochwasser haben weithin, besonders in den Provinzen Schlesien und Posen, der Bevölkerung Schrecken und Not gebracht.

Zahlreiche Familien sehen den Erfolg ihres Fleißes verloren; die Ernte ist an vielen Orten völlig vernichtet, die Aecker sind verschlemmt und verwüstet, die Häuser zerstört, das ganze wirtschaftliche Leben in den überfluteten Gegenden ist ins Stocken geraten.

Mit schweren Sorgen sehen Tausende in die Zukunft. Schnelle Hilfe tut not. Die Staatsregierung hat bereits erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt, um den drohenden unglücklichen Folgen der Uberschwemmung, vor allem dem Ausbruch von Seuchen zu begegnen und die zerstörten öffentlichen Anlagen wieder herzustellen.

Große und umfassende Aufgaben bleiben aber der privaten Wohltätigkeit. Die Kräfte der durch das Unglück der Hochwasser betroffen Provinzen reichen dazu nicht hin. Die Unterzeichneten rufen daher die Deutschen aus allen Gauen unseres Vaterlandes und im Auslande auf, schnell und reichlich zu helfen.

In engem Zusammenschluß mit den Provinzialkomitees in den geschädigten Provinzen werden wir Sorge tragen, daß die uns anvertrauten Gaben sachgemäße Verwendung finden.

Berlin, den 29. Juli 1903.

Der Vorsitzende:  
**Graf von Posadowsky,**  
Staatsminister,  
Sekretär des Innern.

In Schandau nehmen Geldgaben entgegen:

**Der Stadtrat zu Schandau**  
(Rathaus Zimmer Nr. 2),  
die Geschäftsstelle der Sächsischen Elbzeitung  
(Jankenstraße 134).

### Nichtamtlicher Teil.

Oberpräsident von Baldow ist von der Kaiserin beauftragt worden, den Dank Ihrer Majestät für den herzlichen Empfang in Posen und den Ausdruck der Teilnahme für die durch das Hochwasser geschädigten Bewohner der Provinz bekannt zu geben. — Das schlesische Provinzialhilfskomitee für die Uberschwemmten hat in seiner am 10. August in Breslau unter Vorsitz der Kaiserin abgehaltenen Sitzung hauptsächlich beschlossen, die private Sammelthätigkeit zu Gunsten der schlesischen Hochwasseropfer fortzuführen.

Albert von Levetzow, der verdiente Präsident des deutschen Reichstages in den Legislaturperioden 1881 bis 1884 und 1888 bis 1895 ist auf seinem neumärkischen Gut Gossow, im 70. Lebensjahre gestorben. Albert von Levetzow, welcher außerdem auch Mitglied des preussischen Staatsrates, sowie des Herrenhauses und viele Jahre Landesdirektor der Provinz Brandenburg war, gehörte der konservativen Partei an, er war jedoch bei allen Parteien wegen der Lauterkeit seiner Gesinnung, seiner persönlichen Ehrenhaftigkeit und vorzüglichen Auftretens im politischen und parlamentarischen Leben geachtet und beliebt. — Der altenburgische Staatsminister von Helldorf wird noch im laufenden Jahre in den Ruhestand treten; als sein mutmaßlicher Nachfolger gilt G.-H. Staatsrat Borris.

In der sozialdemokratischen Partei beginnt man sich immer lebhafter mit der Frage einer Teilnahme der Partei an den kommenden Landtagswahlen zu beschäftigen. Es bekämpfen sich hierbei zwei Stimmungen, deren eine für eine kräftige Beteiligung der „Genossen“ an den Landtagswahlen ist, während die andere Strömung ein Eingreifen der Sozialdemokratie in die Landtagswahlbewegung als nutzlos für die Partei verwirft. Letzterer Anschauung scheinen namentlich die älteren sozialistischen Führer zu huldigen. Denn Hebel und Singer z. B. haben die angebotene sozialistische Kandidatur für Breslau abgelehnt. Der „Volkswacht“ zufolge herrscht bei der Leitung der sozialdemokratischen Partei die Ansicht vor, es soll wegen Arbeitsüberlastung möglichst keinem Abgeordneten ein Doppelmandat anvertraut werden; vielmehr wolle man neue Kräfte in den Landtag zu wählen suchen.

Zu der neuen ungarischen Kabinettskrise ist noch nichts entschieden; der bisherige Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary hat freilich auch die Staatsstarre vollends gründlich verschoren.

König Eduard von England ist am Donnerstag nachmittag in Marienbad zum Kuraufenthalt eingetroffen. Paris und halb Frankreich stehen noch unter dem Eindrucke der furchtbaren Katastrophe auf der Untergrundbahn in Paris, bei welcher fast 90 Personen ihr Leben einbüßten. Nach bewährter Methode hat man auch hierbei schon den üblichen Sündenbock gefunden. Der Maschinist Chauvin, der Führer des zuerst brennenden Waggons, wird beschuldigt, das Unglück wegen vorchristswidrigen Verhaltens veranlaßt zu haben. Für die meistens bedürftigen Hinterbliebenen der Opfer des Eisenbahnunglücks ist eine umfassende Hilfsaktion eingeleitet worden. Von den Opfern der Katastrophe wurden am Mittwoch in Paris 36 einzeln bestatet; am Donnerstag veranstaltete die Stadt Paris eine Trauerfeierlichkeit in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Combes, König Eduard von England und der Papst ließen telegraphisch ihre Teilnahme anlässlich der Katastrophe ausdrücken.

Der seit dem 8. August vor dem Pariser Schwurgericht spielende Skandalprozess gegen die Schwindlerfamilie Humbert läßt einstweilen eine sensationelle Wendung noch vermiffen, obgleich es nicht an mancherlei pikanten Enthüllungen fehlt.

Die Neubesehung des infolge des Rücktritts Rampollas erledigten Kardinalstaatssekretariats beim Vatikan verzögert sich noch immer. Neuerdings gilt allerdings Kardinal Satolli als künftiger Kardinalstaatssekretär, er soll aber noch zögern, den Posten anzunehmen. Mery del

Bal soll als Nuntius nach Wien, Delle Chiesa als Nuntius nach Brüssel gehen.

Die Lage in Mazedonien ist infolge des neu emporgestammten Aufstandes fortgesetzt eine kritische, obwohl man auf der hohen Fronte von beruhigenden Versicherungen überfließt. In den letzten Tagen haben an verschiedenen Punkten Mazedoniens neue blutige Kämpfe zwischen den türkischen Truppen und den Rebellenbanden stattgefunden. Die Fronte bezieht sich, die von Rußland wegen der Ermordung des russischen Konsuls Kostowak gestellten Genugthuungsforderungen zu erfüllen. Die bulgarische Regierung ließ durch ihren diplomatischen Agenten in Konstantinopel, Gschow, beschwichtigende Erklärungen wegen ihrer Haltung zu den neuen mazedonischen Wirren abgeben. Eine von der Fronte an die österreichisch-ungarische und russische Botschaft gerichtete Mitteilung gibt die Einzelheiten über 15 in letzter Woche im Vilajet Konstatir vorgekommener Bandeneinfälle an.

In dem fortwährenden Revolutionskampfe auf Sumatra haben die holländischen Expeditionstruppen jetzt einen größeren Erfolg errungen. Sie erkämpften das besetzte Rebellendorf Poeloe Tngah, wobei 300 Feinde getötet wurden.

Ein neuer englisch-amerikanischer Zwischenfall macht von sich reden. Das amerikanische Fischereifahrzeug „Silver Spray“ wurde auf dem Erie See vom kanadischen Jollutter „Betrel“ angegriffen, eine Zeit lang verfolgt, und durch etwa 20 Schüsse stark beschädigt. Der Kapitän der „Silver Spray“ behauptete, keinerlei Anlaß zu dem Vorgehen des „Betrel“ gegeben zu haben. — Der Grenzstreit zwischen Brasilien und Bolivien um das Acre-Gebiet ist geschlichtet. Bolivien erkannte die brasilianische Oberhoheit über den größten Teil des streitigen Gebietes an.

### Lokales und Sächsisches.

Schandau. Se. Majestät der König traf am Donnerstag früh 1/8 Uhr mit Sonderzug in Begleitung der Herren Oberstaatsminister v. Haugl, Oberhofjägermeister Freiherrn von dem Busche-Streitborn, Kammerherrn Sahrer v. Sahr-Dahlen und Flügeladjutant Oberleutnant v. Rospoth von Schloß Pillnitz zu einem Jagdausflug nach dem Reinhardtshorster Revier auf Bahnhofsstation Krippen ein, woselbst Se. Majestät und das Jagdgesolge von Herrn Oberforstmeister Gerlach sowie dem Revierverwalter begrüßt wurden. Se. Majestät und Gesolge bestiegen sodann die bereitstehenden Wagen zur Fahrt ins Jagdrevier. Nach 1/9 Uhr eröffnete man die ersten Treiben in der Nähe des kleinen Fährsteins; diese Jagd dauerte bis nachmittags nach 5 Uhr. Nach Beendigung der Jagd kehrte Se. Majestät mit den Herren des Gesolges per Bahn ab Krippen bis Pirna und von da ins Sommerhoflager Pillnitz zurück. — Erlegt wurden sieben Stück Hochwild, darunter zwei starke Rehender.

— Se. Excellenz der General-Intendant von Hülßen ist in Schandau eingetroffen und hat im Sendig-Hotel „Quiffiana“ Quartier genommen.

— Die am Donnerstag, den 13. August, zur Ausgabe gelangte 23. Nummer der Amtlichen Kurliste von Bad Schandau weist 1481 Parteien mit 3105 Personen auf.

— Das letzte diesjährige Kindervergnügen im Garten unseres so schön gelegenen Kurhauses findet nächsten Montag, den 17. August, von nachmittags 5 bis 7 Uhr statt. Zur unentgeltlichen Teilnahme berechtigt die Kurkarte, andernfalls sind für jedes Kind 50 Pf. zu bezahlen.

— Ein Prachtstück von einem Bilde ist abwechselnd auf einige Tage in den Schaufenstern der Herren Ernst Hammer und Emil Müller, Kirchstraße, zur Besichtigung ausgestellt. Das Bild ist gezeichnet von der photographischen Anstalt J. Dornfeld (E. Vieske Nachfolger) und für Se. Königliche Hoheit Prinz Johann Georg bestimmt.

### Politisches.

Kaiser Wilhelm ist von seiner diesjährigen Nordlandfahrt, welche auch diesmal ungemein genussreich für den erlauchten Monarchen und ohne irgendwelche störenden Zwischenfälle verlief, wieder nach seiner bevorzugten Sommerresidenz, dem neuen Palais bei Potsdam zurückgekehrt. Am Mittwoch in den ersten Abendstunden erfolgte seine Wiederankunft daselbst, nachdem er auf der Bilderkonkurrenz vom Kronprinzen empfangen worden war. Am Nachmittag zuvor war auch die Kaiserin von ihrem Sommeraufenthalt in Radin und den im Anschluß hieran ausgeführten Besuchen im schlesischen und polnischen Uberschwemmungsgebiete wieder im neuen Palais eingetroffen.

Der preussische Kronrat, der unter dem Vorsteher des Deutschen Reichs und Königs von Preußen am heutigen Freitag stattgefunden hat, ist seinem Wesen nach ein so seltenes und eigenartiges staatspolitisches Ereignis, daß es schon deshalb eine besondere Beachtung verdient. Seit der nun vierzehnjährigen Regierung Kaiser Wilhelms als König von Preußen ist der am 14. August dieses Jahres abgehaltene Kronrat überhaupt nur der vierte. Dieser Umstand in Verbindung mit der Tatsache, daß sich der erste Kronrat unter der Regierung des Kaisers am 16. März 1892 mit der kritischen, durch den bedürftigen Schulentwurf geschaffenen Lage beschäftigte, der zweite Kronrat vom September 1896, der der finanziellen Lage des Reichs und Preußens und der Herabsetzung des Zinsfußes der Reichs- und Staatsanleihen galt und der dritte Kronrat, der der kritischen Situation nach Ablehnung der Kanalvorlage gewidmet war, läßt deutlich erkennen, daß der Kronrat nur bei ganz besonderen Verhältnissen zusammenberufen wird. Nun liegt aber gegenwärtig im Deutschen Reich, wie auch im Königreich Preußen eine politische Spannung, zu deren Lösung der Kronrat einberufen sein könnte, gar nicht vor, also ist es wahrscheinlich, daß sich derselbe mit den furchtbaren Uberschwemmungen, welche dieses Jahr Schlesien wieder verheerten, und mit den Mitteln, wie künftig solchen Katastrophen vorzubeugen ist, beschäftigen wird. Dabei dürften aber auch die Vorwürfe zur Sprache kommen, die wegen der ungenügend getroffenen Vorbeugungsmaßregeln hinsichtlich der Uberschwemmungen in Schlesien der preussischen Regierung bez. der Verwaltung in Schlesien von vielen Seiten erhoben worden sind. Möglich ist es auch, daß der Kaiser und König Wilhelm als Landesvater der schwer heimgekehrten Schlesier in seiner hochherzigen Weise eine ganz besondere Unterstützung diesen gesperrten sehen will. Eine weibliche Regierung sieht aber auch von ihrem über den Parteien stehenden Standpunkte aus oft schon lange die Schatten kommender Ereignisse und Entwicklungen voraus, und deshalb ist es auch gar nicht ausgeschlossen, daß im letzten preussischen Kronrate auch wichtige Beratungen und Entscheidungen in Bezug auf die Behandlung wichtiger innerer Fragen stattgefunden haben. Wir wollen da keineswegs damit Hoffnungen und Befürchtungen Raum geben, die unter allen Umständen verfehlt sind, aber es ist ganz undenkbar, daß ein so tatkräftiger und scharfsichtiger Monarch wie der Kaiser und König Wilhelm II. mit seinen ersten Ratgebern gewisse Erscheinungen auf dem inneren Gebiete des Deutschen Reichs nicht auch scharf auf die Spur gehen, und auf Grund und Ursache prüfen sollte. Es steht auch dem Deutschen Kaiser und einer stark auf der Wacht stehenden Regierung nicht an, die Parteiverirrungen und Parteierpitterungen im Deutschen Reich zu gehen und treiben zu lassen, wozu sie imstande sind. Die parlamentarische Freiheit ist ja ein hohes Gut, daß wir nicht entbehren können, aber die rechte Ausübung parlamentarischer Vollrechte in den Händen von zehn Parteien ist parlamentarisch ein solches Unheil, daß ein moralischer Druck von oben zur Befestigung dieses heillosen Zustandes nur nützen könnte.

— Die Parodie Königstein schließt sich vom 1. Oktober dieses Jahres dem Schöndauer Zweigverein der Gustav Adolf-Stiftung an.

— Herr Simon Petrich, dessen Tanz- und Anstands-Lehrkurse sich in den letzten Jahren nicht nur einer zahlreichen Teilnahme, sondern auch von Seiten der Angehörigen der Scholaren vieler Anstalten zu erfreuen hatten, veranstaltet, wie ein der heutigen Nummer beiliegender Prospekt besagt, auch in diesem Jahre wieder einen derartigen Kursus. Derselbe beginnt am 7. September abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses. Wir wünschen Herrn Petrich zu diesem Unternehmen besten Erfolg.

— Mit dem 12. dieses Monats ist der große Teil der vom Gesetz erlaubten 40 Tage, an welchen die Verkaufsstellen bis 10 Uhr abends offen gehalten werden dürfen, zu Ende gegangen. Es dürfte wohl wenige Geschäftsinhaber geben, welche nicht gefast haben, es ist gut, daß sie vorüber sind. Die Beleuchtung haben wir nicht verdient und doch sind diese Tage extra im Interesse der Geschäftsinhaber in das Gesetz aufgenommen worden. Wenn nun diese Tage den erhofften Segen nicht bringen, so muß doch wohl die Verteilung derselben schuld daran sein. Im Frühling, wo die Tage schon sehr lang werden und die Arbeitsgelegenheit die denkbar beste ist, da kommt die Zeit, wo ein jedes die meisten Bedürfnisse hat. Da gibt's neu anzuschaffen, es fehlt im Hause, in der Küche, die Wäsche muß neu ergänzt werden, es fehlen Schuhe, Stiefel, Hüte, kurz und gut es fehlt hinten und vorn. Das ist eine Zeit, wo wir einen Teil der 40 Tage verwenden sollten. Es würden da hauptsächlich die Sonnabende in Frage kommen und zwar mit dem Sonnabend vor Palmsonntag anfangend, bis zum Schützenfeste, das sind Tage, wo tatsächlich eine Notwendigkeit vorliegt, daß die Verkaufsstellen bis 10 Uhr abends offen sind. Was die Zeit im Sommer während der Saison anbelangt, so muß der Beginn mit der längeren Geschäftszeit schon am 1. Juli beginnen, wo wir die schönen langen Tage haben. Die 40 Tage würden sich wie folgt verteilen:

Alle Sonnabende vor Palmsonntag anfangend bis zum Schützenfeste	11 Tage,
alle Wochentage, vom 1. bis 29. Juli	21
der Sonnabend vor dem Kirchweihfest	1 Tag,
6 Wochentage vor dem ersten Weihnachtsfesttag	6 Tage,
Sylvestertag	1 Tag.
	40 Tage.

— An den diesjährigen Kaisermandern in Sachen nimmt als einzige Vertreterin des Gardekorps die reitende Abteilung des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments teil. Die erste Batterie führt die neuen Rohrrücklaufgeschütze mit, die dem Kaiser auch im Schatzschloß vorgeführt werden sollen.

— Morgen Sonntag vormittag 9 Uhr 21 Min. trifft auf hiesigem Bahnhof ein Sonderzug von Leipzig ein.

— Zu unserer Freude können wir mitteilen, daß Herr Lehrer Barthel aus Ostrau am Mittwoch von seinem Ferienaufzuge zurückgekehrt ist. Herr Barthel befand sich in Norwegen. Da es ihm infolge besonderer Umstände nicht möglich war, den nach Deutschland fahrenden Dampfer rechtzeitig zu erreichen, so hat er sich auf telegraphischen Wege drei Tage Nachurlaub erbitten müssen.

— Wie mitgeteilt wird, werden bis 30. September Viebesgaben, wie Lebensmittel, Kleider, Decken, Betten, Hausgeräte usw., die zur Unterstützung der vom Hochwasser im Stromgebiete der Oder Geschädigten bestimmt sind und von Privatpersonen, Unterstützungscommittees oder staatlichen und Kommunalbehörden aufgegeben und an die mit der Verteilung betrauten Stellen gerichtet sind, auf den sächsischen Eisenbahnstrecken frachtfrei befördert. Wenn die Gaben für ausdrücklich benannte Ortschaften oder Kreise bestimmt sind, ist Absendung an die betreffenden Landräte oder Bürgermeister freisprecher Städte, wenn sie dagegen allgemein für die durch das Hochwasser notleidende Bevölkerung Sachsens gesendet werden, an den Expedienten J. Gullmann, Breslau, Berliner Platz, der sich zur Empfangnahme bereit erklärt hat und Anweisung bezüglich der weiteren Verteilung von den Regierungspräsidenten oder Landräten erhalten wird, empfehlenswert. Die betreffenden Frachtbriefe müssen mit dem Vermerk: „Freiwillige Gaben für die Wasserbeschädigten im Stromgebiet der Oder“ versehen sein.

— Die Schulkurien haben ihr Ende erreicht. Am Montag ziehen die Kleinen in Scharen wieder in die wohlgeheizten Klassenzimmer ein, um nach den Tagen der Ungebundenheit den Worten der Weisheit zu lauschen. Kein Wunder, wenn dieser Wechsel der Dinge von der lebensfrohen Jugend mit einer gewissen Scheu begrüßt wird. Das Stillstehen will erst wieder gelernt sein, nachdem das fröhliche Streifen durch Wald und Feld ihnen so viel Vergnügen bereitet hat. Was haben sie nicht alles erlebt in der Ferienzeit! In dem Austausch dieser Erinnerungen, dem Nachkosten all der gemissenen Herrlichkeiten liegt ein gut Teil heilsamen Balsams für die durch die Trennung geschlagenen Wunden. Hier ist Einer bei Verwandten auf dem Lande gewesen, und seine Begrüßung für das Landleben kennt keine Grenzen. Es ist auch wirklich zu schön, sich mit allerhand Getier, mit dem man rasch Freundschaft geschlossen hat, im Freien herumtummeln zu können, ohne belästigt zu müssen, für jeden dünnen Streich zur Rechenhaft gezogen zu werden. Ein Zweiter hat eine längere Reise hinter sich, während ein Dritter sogar an der See gewirkt hat. Alle miteinander sind eifrige Besucher der Institution der Ferien! Zur Ehre unserer Lehrerschaft, deren mühevoller Tätigkeit es verkennt hieße, sei es aber gesagt, daß sich auch eine große Anzahl Kinder auf den Wiederbeginn der Schule freut, der ihnen eine geregelt Tätigkeit bringt. Sorgen ihrer Lernbegierde durch eine Menge Aufgaben, deren Lösung sie mit stolzer Freude erfüllt. In diesem Bestreben sie zu bestärken, zu leiten und auf das spätere Leben vorzubereiten, ist der schwerere, aber segensreiche Beruf unserer Pädagogen, die sich darum des Dankes aller verständigen Eltern verschert halten dürfen.

— Theater in Bodenbach. Das Lustspiel- und Operetten-Ensemble des Leipziger Stadttheater-Ensembles unter Leitung des Direktors Jul. Wähle eröffnet hier mit seinem 80 Personen starken Personal incl. des eigenen Orchesters einen vierwöchentlichen Gastspiel-Cyklus, wobei das neueste und beste Repertoire zur Aufführung gelangt. Sonntag den 15. August Eröffnungs-Vorstellung: „Der Herr Gemeinderat“, Volksstück mit Gesang in 3 Akten von H. Schrottenbach. Sonntag, den 16. August nachmittags 4 Uhr: „Das blaue Licht“, Märchen in 5 Akten von

Sophie Denning. Abends 8 Uhr: „Er und seine Schwester“, Posse mit Gesang in 4 Akten von L. Buchbinder. Montag, den 17. August, Vorkfeier des Allerb. Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers: „Das Heiratneß“, Lustspiel in 3 Akten von G. David. Dienstag, den 18. August: „Der Hüttenbesitzer“, Schauspiel in 4 Akten von Georges D'Almeida. Mittwoch, den 19. August zum zweitenmal: „Der Herr Gemeinderat“. Donnerstag, den 20. August: „Die Einquartierung“, Schwank in 3 Akten von Antony Mars. Anfang der Vorstellungen punkt 8 Uhr.

— Für Kindererziehung! Kinder zum Fürchten zu bringen, ist eine schwere pädagogische Sünde. Es muß geradezu als ein Verbrechen an der jungen Seele bezeichnet werden, wenn Eltern, Kindermädchen oder andere mit der Erziehung von Kindern betraute Personen durch Furcht, d. h. durch Erzählungen vom Bauwau, vom schwarzen Mann, von Geistesflütern etc. auf das kindliche Gemüt einzuwirken und sich auf diese Weise Gehorsam zu erzwingen suchen. Das kindliche Gemüt ist für derartige Eindrücke ungemein empfänglich und hält dieselben auch für das ganze Leben lang fest. Die den Kindern in der Jugend eingepflanzte Furcht löst sich später selbst auf dem Wege der Vernunft nicht mehr tilgen. Derartig erzogene Kinder stehen auch in einem späteren Alter unter einem gewissen Druck von Angstlichkeit und Furcht und bleiben unglückliche Menschen ihr Leben lang. Die ihnen in der Jugend eingepflanzte Furcht und Angstlichkeit breitet sich nämlich mit der Zeit aus und beschränkt sich nicht nur auf böse Geister oder die Nacht, die an und für sich keines Menschen Freund ist, sondern sie macht sich in allen Unternehmungen des Betreffenden geltend. Er wird alle Unternehmungen mit einer gewissen Angstlichkeit und Hastigkeit beginnen und nie den frischen, frohen Zug zum Geschäft mitbringen, der gerade heutzutage bei allem so nötig ist!

Die ehemalige Mayr'sche Knopffabrik in Hütten bei Königstein, die seit dem Konkurs derselben in eine Wöbel-fabrik umgewandelt worden ist, soll in aller nächster Zeit, wie man schreibt, wieder der Knopffabrikation dienen. Ein Bodenbacher Fabrikant beabsichtigt, eine Filiale zur Herstellung von Steinknopfschiffen daselbst zu errichten und den Betrieb mit 50 Arbeitern beginnen zu wollen.

Dem Fräulein Anna Sebastian in Stadt Wehlen, das am 7. Mai d. J. unter eigener Lebensgefahr die Rettung des siebenjährigen Mädchens des Pächters des Fohles „Zum Dampfschiff“, Blöher, vom Tode des Ertrinkens in der Elbe bewirkte, ist von Sr. Maj.-stat dem König die silberne Lebensretungsmedaille mit der Aufschrift, sie am weißen Bande zu tragen, verliehen worden. Am Dienstag vormittag wurde diese Auszeichnung mit der Urkunde von Herrn Amtshauptmann Freiherrn v. Tübner unter feierlicher Ansprache im hiesigen Rathaus überreicht. Schon im vorigen Jahre rettete Fräulein Sebastian das vierjährige Mädchen des Schupmanns Sulzmann in derselben mühenreichen Weise vom Tode des Ertrinkens in der Elbe, wofür sie von der Königl. Kreis- und Provinzialverwaltung eine Belohnung von 30 Mark erhielt. Das mutige 16-jährige Mädchen hält seit einigen Jahren im Auftrage seines Vaters, des Kriegsinvaliden Sebastian, dicht neben der Dampfschiff-Anstalt mit Andenken usw. an die sächsische Schweiz fest.

Dresden. In Gefahr schwand am Mittwoch morgen in der zehnten Stunde die Frau Prinzessin Johann Georg. Als ihr Gefährt in der Nähe des Establishments „Erlöches Bad“ auf der Schillerstraße zwischen einem elektrischen Straßenbahnwagen und einem Lastwagen hindurch fahren wollte, blieben die Hinterräder des Hofwagens am Last-geschirr hängen. Infolgedessen löste sich der hintere Teil des Wagens los und stürzte zu Boden. Die Frau Prinzessin stieg aus dem Wagen heraus und benutzte eine Droschke nach ihrer Villa Loschwitz.

In Dresden-Strieschen ist am 10. d. M. im 93. Lebensjahre der seit 1876 im Ruhestand lebende ehemalige Pfarrer von Dopsch bei Reuscha, Hermann Adolf Thomas, gestorben. Nur einen Tag jünger als der Verstorbenen ist der nunmehr älteste Geistliche Sachsens, Pfarrer emer. Pohle in Adorf.

Ein äußerst drohlicher Verlauf nahm das Vogel-schießen in Schmiedeberg bei Altenberg, das an zwei Tagen, Sonntag und Montag, abgehalten zu werden pflegt. Sämtliche Schützen, die mit scharfem Blick und sicherem Ziel ihr Geschöß auf den hölzernen Kösig der Lüste gerichtet hatten, vermochten nicht den Körper herunter zu schießen, denn er leistete hartnäckigen Widerstand. Erlaubnis zum Schießen lag nur bis Montag abend vor und da die Dämmerung bereits angebrochen und des Vogels Rest kaum mehr zu erkennen war, kletterte ein Feuerwehrmann auf einer Leiter die reichliche Hälfte der Vogelstange hinauf und beleuchtete mit einem Lampchen den Körper, nach welchem nunmehr eifriger denn je geschossen wurde. Indessen, alle Mühe war umsonst, der Körper wich nicht vom Platz. Am das Vogel-schießen nun aber doch mit einem Schützenkönig zu beschließen, proklamierte sich ein biedrer Schmiedeberger freiwillig als solcher und führte sich wie üblich auch würdig in die selbst erteilte Ehrenstellung ein. Am Dienstag Morgen hatte die Ferien feiernde Schmiedeberger Jugend noch ein Extravergnügen. Was nämlich von dem unglücklichen Vogel noch auf der Stange hing, warfen die Jungen mit Steinen herunter.

In der Diakonissenanstalt zu Dresden mußte dem Gutsbesitzer V. Rosen aus Gohlis der rechte Schenkel abgenommen werden, welcher ihm durch Sturz aus dem Wagen, als das Pferd durch ein Automobil schenkte, zerschmettert worden war. Der Gutsbesitzer hat außerdem noch Verletzungen des Rückgrats erlitten.

Ein schreckliches Ende fand der 63 Jahre alte Bürger-schullehrer Seifert aus Döbbs, als er sich auf einer Erholungstour in Thüringen befand. In einem Hotel in Sonneberg, wo er übernachtet wollte, stürzte er die Kellertreppe hinab und brach das Genick. Der Tod trat alsbald ein.

Am Dienstag nachmittag verletzten sich beim Schließen der Tür eines Straßenbahnwagens auf der Fahrt nach Leipzig-Lindenaue ein junger Mensch die rechte Hand so erheblich, daß er sich in Leipzig-Lindenaue sofort in ärztliche Behandlung begeben und sich einen Nothverband anlegen lassen mußte. Der Fall mahnt zur Vorsicht auf der Straßenbahn!

— Vermißt wird seit dem 10. August der Handlungs-lehrling Oskar Rog Böhmer, geboren am 27. Juni 1886 in Leipzig, der bisher in Leipzig-Lindenaue, Markt 10, bei seinen Eltern wohnte. Der Verschwindene hat am gedachten Tage abends in der achten Stunde das Geschäft

seines Lehrherrn in der Grimmaischen Straße verlassen. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Es wird vermutet, daß dem jungen Manne ein Unfall zugefallen ist. Er ist 1,65 Meter groß, schlank, er hat blondes Haar, volles gesundfarbiges Gesicht und am Hinterkopf eine Narbe. Bekleidet war er u. a. mit schwarzem, mit grauen Fasern durchzogenen Jackettanjoge, schwarzem steifem Filzhut und M. B. gezeichnete Wäsche.

— Einem älteren Herrn, der sich beschuldigt in L.-Lindenaue aufhält, wurden in der Nacht vom 7. zum 8. August in irgend einem Lokale der inneren Stadt außer einer neuen Damenuhr 700 Mark gestohlen, die aus 13 englischen Pfundstücken und 22 Doppelfronen bestanden.

Frühergenommen wurde ein 23 Jahre alter Maurer, der in der Nacht zum Sonntag mit einem Lithographen in einem Lokale in Leipzig-Curtisch in Streit geraten war und seinen Gegner dabei durch einen Schlag mit einem Bierglase am Kopfe erheblich verletzten.

Einen interessanten Fund machte in Furtch bei Chemnitz ein Arbeiter, der in einer Auktion eine alte Rollkommode erstanden hatte. Da er das alte wurmfressene Möbel nicht gebrauchen konnte, zerhackte er es zu Feuerholz und stieß dabei auf ein Geheimfach, das eine lederne Tasche barg. In dieser befanden sich längst verfallene Fehntaler-, Fünftaler- und Eintalerscheine, sowie nicht eingelöste Wechsel im ungefähren Werte von 1000 Mark. Die Kommode war mehrmals verkauft und verschickt worden, ohne daß die jeweiligen Eigentümer Kenntnis von dem Geheimfach hatten. Man will nun versuchen, die Talerscheine und die Wechsel, die aus dem Jahre 1873 stammen, noch so weit wie möglich zu Gelde zu machen.

Im Ratshaus zu Zwickau wurde neuerdings unter anderen urkundlichen Funden eine Urkunde aus dem Jahre 1381 entdeckt. Es ist dies eine Quittung des Friedrich v. Schönburg, Herrn zu Glauchau über eine Geldleistung der Stadt Zwickau an den Landesherrn.

Durch Einsturz einer Erdwand bei den Bahnarbeiten hinter der Station Lengenseld wurden zwei Arbeiter verhaftet; der eine wurde als Leiche herausgehoben, der andere ist schwer verletzt. Der Schachtmeister wurde verhaftet.

Ein Liebesdrama hat sich am Dienstag früh unweit Cunsdorf bei Reichenbach i. B. zugezogen. In einer Hütte im Pfeiferischen Steinbruch hat man einen 26-jährigen Kaufmann, Sohn eines dortigen hochgeschätzten Bürgers, erschossen aufgefunden. Eine gleichalterige Frauenperson, die zur Zeit in Cunsdorf in Stellung sich befand, namens Alice Kain, irrt mit einer Schußwunde im Kopfe im Walde umher. Die beiden Personen, die vorher noch Gift genommen hatten, haben den Schritt deshalb getan, weil sich einer ehelichen Verbindung Hindernisse entgegenstellten.

— Zu dem Liebesdrama ist weiter zu melden, daß die schwerverletzte Alice Kain, die in Lebensgefahr schwebt, auszusagen vermochte, daß das Paar den traurigen Entschluß, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, seit längerem vorbereitet hatte. Beide waren in der Nacht zum Dienstag mit der Bahn eingetroffen und haben sich direkt nach dem Tatorte beggeben. Beide tranken, wie das Mädchen sagt, zuerst Kausse, die das Mädchen aber wieder von sich gab, und dann feuerte der junge Mann, der Kaufmann Reinhard Schmeißer, erst auf das Mädchen und dann auf sich je zwei Revolvergeschosse ab, denen er nach furchtbarem Todeskampfe erlag. Das Mädchen, das je einen Schuß in den Kopf und in den Unterleib erhielt, erwachte nach einigen Stunden aus ihrer Bewußtlosigkeit und sie schleppte sich nun fort, bis sie von einem Bahnarbeiter aufgefunden wurde. Der Grund zur Tat ist nach ihrer Aussage der Widerstand der Eltern des jungen Mannes gegen eine Eheschließung der beiden.

In der Bleicherei von Müller in Mählgärten ist am Donnerstag der Dampfboiler explodiert. Fünf Arbeiter haben furchtbare Brandwunden, Knochenbrüche und Quetschungen erlitten. Sie wurden in das Krankenhaus geschafft.

Die Teilnahme, die sich für das schwergeprüfte Ehepaar Ruedel in Remtengrün kund gibt, kam auch am Montag bei der Beerdigung der sechs unglücklichen Opfer der Brandkatastrophe zum Ausdruck. Die sechs Leichen sind auf dem Friedhofe in Adorf dem Schoße der Erde übergeben worden. Mehr als tausend Personen hatten sich eingefunden, um ihr Mitgefühl zu bezeigen. Eine tiefe Erweangung ging durch die Reihen der Leidtragenden, als das Ehepaar Ruedel weinend und schluchzend in dem bereitstehenden Wagen Platz nahm, um sich dem Zuge anzuschließen. Beide Ehegatten hatten Arme und Hände in Verbänden. Am Grabe, in das die sechs Kinder in zwei Särgen nebeneinander gebettet wurden, hielt Pastor Wappler in tiefempfundener Worten eine ergreifende Trauerrede.

Der Stadtrat zu Ritzau bewilligte vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten 500 Mark zur Unterstützung der Hochwasserbeschädigten in Schlesien. Gleichzeitig wurde die Veranstaltung einer öffentlichen Sammlung für die Geschädigten genehmigt.

## Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin. Für die diesjährigen Kaisermandover sind die Generale v. Mikloff, Chef des Militär-reit-Instituts in Hannover, und v. Blünow, Kommandeur bei 8. Kavalleriebrigade, zu Schiedsrichtern ernannt worden.

— An den bevorstehenden Kaisermandover wird auf Einladung des Kaisers auch der Generalfeldmarschall Graf Waldersee teilnehmen.

— Der deutsche Kaiser beauftragte den deutschen Geschäftsträger in Paris, der französischen Regierung anlässlich des Unfalls auf der Stadtbahn seine Teilnahme auszusprechen. Loabel ließ dem Kaiser für diesen Beweis der Teilnahme seinen Dank aussprechen.

— Die Kaiserin richtete an die stellvertretende Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins, Fürstin Dapfeld, ein Telegramm, in dem sie ihrer Zufriedenheit über die am 10. August im Oberpräsidium abgehaltene Vereins-sitzung Ausdruck gibt und gleichzeitig die Tätigkeit des Vaterländischen Frauenvereins lobend hervorhebt.

— Der am schwersten Heimgekehrte unter den bei der Eisenbahn-Katastrophe in Paris zu Schaden gekommenen ist der in Algier garnisonierende Soldat Bidou, der Vater, Mutter, zwei Schwestern und seine Tante verlor. Man findet die von der Metropolitan-Gesellschaft bewilligte Hilfssumme von 10 000 Frank, das sind 120 Frank pro Opfer, für unzureichend.

Damburg. Das Ergeßschiff „Isabella Walker“ ist nach Zusammenstoß mit dem norwegischen Dampfer „Frodoen“ im Kanal gesunken. Die „Frodoen“ sank eben-

losk. Die Besatzungen beider Schiffe, 7 bzw. 16 Mann, sind ertrunken. Das Wrackschiff wurde beim Dudgeon-Leuchtturm angetrieben.

Eine erneute Verhandlung gegen den Matrosen Köhler von S. W. S. „Voreley“, der bekanntlich wegen Ermordung seines Vorgesetzten Wiederbly zum Tode verurteilt wurde, findet am 15. dieses Monats vor dem Oberkriegsgericht der Marinestation der Nordsee in Wilhelmshaven statt. Das Reichsmilitärgericht hatte bekanntlich das Urteil des Oberkriegsgerichts bezüglich der Fahnenflucht Köhlers aufgehoben und in die Vorinstanz zurückverwiesen. Aus diesem Grunde ist eine erneute Verhandlung gegen den Todesandidaten erforderlich geworden. Das Todesurteil gegen Köhler wird hiervon jedoch nicht berührt.

Neu-Kuppin. Der Gefreite Dräger und der aus Berlin stammende Musikant Wilhelm Kraus, beide von der 4. Kompanie des 24. Infanterie-Regiments, hatten vom Truppenübungsplatz Jüterbog ein Schrapnell, einen sogenannten Blindgänger mit nach Hause gebracht und in der Werkstatt des Tischlers Dräger in einen Schraubstock gespannt, um es zu zerlegen. Beim Wiederabschrauben sind die Soldaten vermutlich mit der brennenden Zigarre dem Räucher zu nahe gekommen, denn plötzlich explodierte das Geschoss. Die Wirkung war eine furchtbare. Der Gefreite Dräger wurde von unzähligen Schüssen in den Unterleib getroffen. Kraus erhielt ebenfalls mehrere Schüsse in den Körper. Der Aufbruch, den die Explosion hervorrief, war so stark, daß sämtliche Fenster der Drägerischen Werkstatt zertrümmert oder herausgerissen wurden. Der sofort herbeigeholte Oberstabsarzt verband die Wundflächen und ließ sie in das Garnisonlazarett bringen. Hier sind sie bald darauf gestorben.

In Halle a. S. erschloß sich in einem Hotel der Profurist Hesse aus Raumburg, der wegen großer Unterschlagungen, die er bei seiner Firma begangen hatte, steckbrieflich verhaftet wurde.

In das Gefängnis in Schwidniz wurde am Donnerstag der Rechtsanwalt Johr aus Jötten eingeliefert. Derselbe ist angeklagt, 20000 Mark amtlicher Gelder unterschlagen zu haben.

Der Kommerzienrat Ludwig Röll und seine Frau schenkten, wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, der evangelischen Kirchengemeinde in Rültheim a. Rh. ein am Rhein gelegenes Grundstück im Werte von 81000 Mark und für ein darauf zu errichtendes Krankenhaus die für den Bau erforderliche Summe von 100000 Mark.

Duderstadt. Es steht fest, daß der Schafhändler Faust ermordet und seines Geldes beraubt wurde, obwohl die Mitteilung nicht zutrifft, daß die Leiche aufgefunden worden ist. Zutreffend ist nur, daß im Rathbache der Kadaver eines Hundes gefunden wurde, den die Verwandten des Faust als dessen Hund erkannten. Ferner wird jetzt noch bekannt, daß von einem unbekanntem Mann, der sich des Schreibens unkundig stellte, auf dem Postamt in Duderstadt ein angeblich von Faust herrührendes Telegramm nach Duderstadt an einen Schlichter abgegeben wurde. Vermutlich hat ein Mitwisser der Tat oder der Täter selbst durch die fingierte Drohsche die Nachforschungen der Polizei erschweren wollen. Dort herrscht allgemein die Ansicht vor, daß die Leiche des Ermordeten verschleppt worden ist und verborgen gehalten wird. Der Schloß Vorardt aus Esp'ingerode, der unter dem Verdachte, die Mordtat begangen zu haben, verhaftet worden war, ist wieder freigelassen worden.

Der Gefängnis-Inspektor Piante in Wälfhausen (Els) ist kündigt worden. Es wurden Unterschleife in Höhe von 12000 Mark entdeckt.

Oesterreich-Ungarn. Noch in Triest eingelauenen Telegrammen ist der Dampfer des Oesterreichischen Lloyd „Poseidon“ bei Kap Karmel an der syrischen Küste untergegangen. Passagiere und Besatzung sind gerettet.

König Peter von Serbien versuchte in Ofen Best eines Wechselkredits über eine Million Kronen zu erlangen, der ihm aber mit dem Hinweis auf die Unsicherheit des serbischen Thrones verweigert wurde.

Warnsdorf. Eine Ehrenwürdigkeit ersten Ranges verspricht der Festzug zu werden, mit welchem Sonnabend, den 15. d. M., nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr das auf zwei Tage anberaumte „japanische Volksfest“ der Männerortsgruppe Warnsdorf des Deutschen Schulvereines und der hiesigen deutschen Vereine eingeleitet werden soll. Die meisten der lohnmierten 120 Damen, welche die Bedienung übernommen haben, werden dem Festzuge vorausfahren, um rechtzeitig am Festplatz einzutreffen. Ihnen folgen nach der Musikkapelle das Reiterbataillon und gegen 200 Radfahrer in Gala, welchen sich die Fest- und Blumenwagen anschließen. Unter den Festwagen wird vertreten sein der Deutsche Schulverein, das deutsche Lied (in zwei Wagen), das deutsche Märchen, die deutsche

Turnerei, die Industrie, die Landwirtschaft, das Gewerbe, ferner Gruppenwagen der Schützenvereine, des Militär-Veteranenvereines, des Karlsruher Schützenvereines, des Schützenvereines „Gut Ziel“, der Barrisowagen des Varié-Theaters, der Wagen der Bauernvereine, der Fleischer-Gesellschaft, der Bäcker- und Gastwirt-Gesellschaft etc. Zwischen diesen Festwagen werden 20-30 Blumenwagen eingereiht werden. Würdig diesem Schmuckstück sind auch die Veranstaltungen, welche am Festplatz (auf den Dörfelischen Gründen hinter dem Hauptpostamt) vorbereitet werden. In den Dienst der nationalen Sache und der Humanität gestellt, wird es, wenn das Wetter günstig ist, infolge der allgemeinen freudigen Mitwirkung ein Fest werden, wie es in unserer Stadt noch nicht stattgefunden hat.

Italien. Neapel. Der Eruptionsteil des Vesuvius hat sich gespalten und neue Lavamassen ausgeworfen, die jedoch nicht über das Kratergebiet hinausgehen. Die Ausbrüche sind sehr heftig.

Durch die letzten Erdstöße in Sizilien ist die Bevölkerung der betroffenen Ortschaften in große Aufregung versetzt. In Wien sind mehrere Häuser eingestürzt; andere zeigen Risse, darunter die Kirche und der Glockenturm.

Frankreich. Paris. Weitere Meldungen über die Stadtbahn-Katastrophe besagen: Die Aufregung der Bevölkerung wächst fortwährend. Der Verkehr auf der Bahn sank gestern auf ein Drittel des Werktags durchschnittlich, namentlich auf der Strecke, wo sich das Unglück zutragen hat. Die Frauen mieden die Untergrundbahn vollständig. Die Direktoren der Bahn bemühen sich, die ganze Verantwortung auf den Zugführer Chauvin zu wälzen, der mit dem brennenden leeren Zug noch die nächste Station erreichen wollte, anstatt anzuhalten. 23 Familien sind brotlos ar worden. Das von der Arbeiterbevölkerung bewohnte Quartier Charonne weist die größte Anzahl Toten auf. Den ganzen Tag fahren dort Leichenwagen durch die Straßen, die die Särge mit den Toten aus der Morque in die Wohnungen bringen. Die Unglücksstätte bietet heute noch ein furchtbares Bild. Längs des rußgeschwärzten Mauerwerkes, dessen gebrochene Balken den Boden bedecken, beleuchten Fackeln die Ueberreste der Waggons. Immer noch werden Gegenstände gefunden, die den Opfern gehörten. Die baulichen Reparaturen dürften vierzehn Tage in Anspruch nehmen.

Das Justizpolizeigericht in Marseille hat die am Sonnabend bei der Ranzgebung gegen den Ministerpräsidenten verhafteten Personen nur wegen Tragens verbotener Waffen zu einfachen Geldstrafen verurteilt. In der Urteilsbegründung wird angeführt, da Combes nach Marseille gekommen sei, um seine Politik auseinanderzusetzen, habe jeder Bürger das Recht gehabt, ihn auszuweisen.

Lezte Nachrichten.

Graz, 13. August. Im Nonstale in Tirol wurde ein starker wellenförmiger Erdstoß verspürt.

Triest, 13. August. Nach neueren Berichten scheiterte der Dampfer des österreichischen Lloyd „Poseidon“ an einem Felsen des Kap Karmel. Auch die Post ist geborgen; die Ladung wird auf Leichterschiffe gelagert. Der Maschinenraum und der anstoßende Laderaum sind mit Wasser gefüllt. Ein Dampfer ist zur Hilfeleistung abgegangen.

Paris, 14. August. Gestern Abend trat auf der Stadtbahn zwischen den Bahnhöfen Ctoile und Alma Kurzschluß ein. Der dadurch entstandene Brand rief vorübergehend Verwirrung hervor. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Paris, 14. August. Nach dem „Gaulois“ kommen für die Nachfolge des am 19. Oktober zur Reserve übertretenden Gouverneur von Paris Faure Biquet, die Generale Boyron und Desjardins in Betracht.

Wie der „Figaro“ mitteilt, bereist General Negrier gegenwärtig die größeren Landesteile Frankreichs, um den Plan der großen Manöver des 12. und 13. Armeekorps festzustellen.

Paris, 14. August. Das „Journal“ berichtet, daß nach Ansicht der Anklagebehörde und der Verteidigung der Prozeß Humbert Donnerstag Abend beendet sein werde. Sonnabend und Sonntag werden keine Sitzungen abgehalten werden.

Paris, 14. August. Nach einer Meldung aus San Domingo ist ein Komplott entdeckt worden, das den Zweck hatte, den Präsidenten zu ermorden. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden.

London, 14. August. Im Befinden Lord Saltburys zeigen sich seit einigen Tagen beunruhigende Symptome. In dem Kräftezustand ist eine merkliche Erschöpfung eingetreten.

Salonichi, 13. August. Eine Bande griff die Wache in dem Dorfe Soumendje mit Bomben an. Das Gefecht dauerte zwei Stunden. Hierbei getötete türkische Truppen verfolgten die Angreifer, von denen mehrere getötet, verwundet und gefangen genommen wurden. Die Ueberlebenden flohen in die Berge, wo sie verfolgt wurden.

Oran, 13. August. Aus Marnia wird gemeldet: Der Präsident bemühte sich am 7. d. M. eines Ortes in der Nähe von Tazza. Die Marokkaner griffen an und schlugen den Präsidenten vollständig. Schließlich besetzten die Marokkaner den hervorragenden Stamm der Beni Snassen.

### Kirchliche Nachrichten der Parodie Schandau.

Heute Sonnabend, den 15. August, vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahlfeier (Pfarrer Hesselbarth). Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 16. August, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt (Pfarrer Hesselbarth). Sopran: „Er weidet seine Herde“ etc. Arie aus „Messias“ von Händel. Kollekte zum Besten der Mission unter Israel und der Evangelisationsarbeit im heiligen Lande. Das Wochenamt hat Pfarrer Hesselbarth.

### Standesamtliche Nachrichten von Schandau.

Geboren: A. A. Dörffel, Straßenbahnwagenführer hier, zwei T. — E. G. Sauer, Schafarbeiter in Rathmannsdorf, ein S. Gestorben: E. W. Strobbach, Steinbrecher in Postelwitz, 41 J. alt. — A. D. G. Zimmer hier, 6 W. alt. — J. W. Gerschmer, Köchin hier, 73 J. alt.

### Kirchliche Nachrichten der Parodie Reinhardttsdorf.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 16. August, vormittags 9 Uhr in Reinhardttsdorf Gottesdienst mit Predigt über Apostelgeschichte 9, 10-22 und Kollekte für die Evangelisationsarbeit im heiligen Lande.

Geboren: Friedrich Gotthold Henschel, Maurer in Kruppen, ein S. — Friedrich August Reul, Schiffer in Schöna, ein T. Gestorben: Anna Gertrud Herrmann, Marmorsteinschleiferin in Kruppen, 10 T. alt. — Willi Rudolf Schmidt, Bahnarbeiter in Kruppen, 2 R. alt.

### Kirchliche Nachrichten der Parodie Königstein.

Sonnabend, den 15. August, 1/11 Uhr Beichte und Abendmahl (Herr Pastor Höyer). Sonntag, den 16. August predigt Herr Pastor Schultze. Kollekte für die Judenmission. Abends 1/8 Uhr Jungfrauenverein. Das Wochenamt hat Herr Pastor Höyer.

### Standesamtliche Nachrichten von Königstein.

Geboren: J. A. Diez, Fabrikarbeiter in Thämsdorf, ein S. — J. P. Weinholt, Maschinenführer in Thämsdorf, ein S. — A. P. Krause, Maschinist hier, ein S. — A. E. Rügler, Schiffbauer in Pfaffenort, ein T. Gestorben: R. E. Hamisch hier, 2 R. alt. — E. P. G. Scholz, Klempnermeister hier, 29 J. alt. — E. D. Scheumann in Weißig, 25 T. alt. — A. P. Mögling hier, 3 R. alt. — G. W. Grundmann hier, 2 R. alt.

### Kirchliche Nachrichten für Königstein rechts der Elbe.

Sonntag, den 16. August, Gottesdienst in Forstsdorf (Herr Hilfsgeistlicher Jäger).

### Kirchliche Nachrichten der Parodie Papstsdorf.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 16. August, vormittags 8 1/2 Uhr Predigt (Liedergottesdienst).

Geboren: Max Gregor Grottel, Schiffer und Hausbesitzer in Papstsdorf, ein S.

### Kirchliche Nachrichten der Parodie Cunnersdorf.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 16. August, nachmittags 1 1/2 Uhr Vespere.

Geboren: Otto Hermann Behold, Lehrer in Dresden-Striesen und Libby Aurelie Marie Dering aus Cunnersdorf. Gestorben: Hildegard Erka Schier aus Dresden-Streßen, 1 J. 22 T. alt.

### Ausflug.

veranstaltet von der Sektion Schandau des Gebirgsvereines für die sächsische Schweiz.

Dienstag, den 18. August, 2 Uhr mit elektrischer Bahn bis Rosser Grund, Bauer öcher, Vorderes Raubschloß. 5 Stunden. Führer Herr Dertel. Derauf gemütliches Beisammensein im Kurgarten.

Die Versammlung der Teilnehmer (Einheimische wie Fremde) erfolgt im Garten des Hotels zum „Lindenhof.“

**Geröstete Kaffees**  
hochrein im Aroma und erdig, von  
**Ehrig & Kürbiss, Dresden, Hofl.,**  
hält in jeder Preislage frisch in Originalpackungen vorrätig  
**Albert Knüpfel, Schandau, Postplatz.**

Wahrlich!  
**„Zerschwin“** hilft  
großartig  
als unerreichbarer  
„Insekten-  
Tödter“.



Kaufe aber „nur in Flaschen“.  
In Schandau bei den Herren: Otto Böhme, Drog., Paul Hille, Flora-Drog.,  
Borg Pflug, Apotheke; in Wendischfähr bei Herrn Franz Niederle.

**Käufer KNORR'S** (F. 708.)  
Suppen & Hafermehl  
bei **Herrn Klemm, Poststrasse,**

**Mädchen,**  
22 Jahre alt, mit Kochkenntnissen, sucht Stellung als Stütze oder als **Hausmädchen.** Gute Zeugnisse stehen zu Seite. Näheres in der Geschäftsstelle der Elbzitung.

**Aufwärterin**  
event. Dienstmädchen, sofort gesucht.  
**Villa Hohenzollern.**

**Hausmädchen,**  
zuverlässig und tüchtig, sucht für 1. Septbr.  
**Frau L. Knüpfel.**

**Zu vermieten**  
wegen schnellen Bezuges in **Rathmannsdorf-Plan 51 G** per 1. Oktober **eine schöne Wohnung,** bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör.

Einige geräumige  
**Wohnungen**  
sind im **Cyrium, Bad-Allée,** zu vermieten und sofort oder 1. Oktober zu beziehen.

**Eine kleine Wohnung**  
wird zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Elbzitung.

**Wohnung.**  
In **Villa Germania, Badallee,** ist von Neujahr an die  
**1. Etage zu vermieten.**

**Verloren** wurde am Donnerstag auf dem Wege vom **Kuhstall** bis zur Felsenmühle **eine Brosche.** Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der Elbzitung.

**Sorgnette verloren**  
auf dem Wege vom **Elbbotel** bis **Kurhaus.** Gegen Belohnung abzugeben  
**Kurhaus, Zimmer 3,**

Aparte Hand-Arbeiten.

### Zur Saison empfehle

Spitzenkragen, Mullschleifen, elegante Gürtelschlösser und Gürtel, Strümpfe und Handschuhe, Posamenten und Spitzen, Seiden und Seidenstoffe, Chine-Bänder und Schleier. Neuheit: Reform-Büstenhalter und Korsetts. Sämtliche Artikel zur Damenschneiderei.

Schnitte gratis. Reelle Bedienung. Billige Preise.

M. Knopf.



### Wohlthätigkeitsverein Sächs. Fechtschule.

Schutzherr: Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz von Sachsen. Verband Ehrenberg-Hohnstein.

Sonntag, den 23. August 1903

### II. Grosse Waren-Verlosung

unter behördlicher Aufsicht im Gasthose zum Erbgericht in Ehrenberg.

Der Reinertrag hieraus kommt zur Unterstützung würdiger Hilfsbedürftiger, und bitten wir unsere geehrten Mitglieder und wohlgesinnten Freunde herzlich, durch gütige Abnahme von Lose ein menschenfreundliches Unternehmen wohlwollend fördern zu helfen. Auf die 4000 Lose entfallen 700 Gewinne im Werte von 100 Mk. bis herab zu 50 Pfg., sowie eine Prämie im Werte von 30 Mk.

Gütlich und zugebacht Geschenke bitten wir an die Herren Mühlenbesitzer Emil Müller in Ehrenberg, Anstaltsaufseher a. D. Karl Naas in Hohnstein und an den Unterzeichneten gefälligst abzugeben resp. dies denselben mitteilen zu wollen.

Lose zu je 50 Pfg. sind zu haben in Schandau: bei den Herren Restaurateuren Schuhmann, Fiedler, Hänsel, Frenzel, Frau Stolte, Frau Fering, im Bohnhofsrestaurant Wendischfähre, sowie in der Geschäftsstelle der Elbzzeitung. In Porsdorf bei Herrn Restaurateur Steidemann und im Restaurant Prinzthalmühle.

Der Lotterie-Ausschuss. Otto Büttner, Vors.

### Bogenschießenverein Krippen.

Montag, den 17. August d. J. abends 8 Uhr findet im Gasthof zum „Deutschen Kaiser“ die

### diesjährige Hauptversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Beschlussfassung über das diesjährige Schießen. 2. Freie Anträge.

Zahlreichem Erscheinen der Mitglieder steht entgegen

der Vorstand. Hermann Thomas.

### Die Stelle eines Brückenwärters

soll vom 1. September ds. Js. an anderweit befehrt werden. Zu melden im Gemeindeamt Krippen.

### Ross- u. Viehmarkt

in Neustadt in Sachsen am 26. August 1903.

Zum Sonntag Prager Kaisermaif-



Gänse und Enten. Frische Reh Rücken. Böhmisches Rebhühner und Hasen. Frisches Hasenklein.

Heute Kieter Bücklinge.

Heute Sonnabend nachmittag bringe ich eine Lowry

Schäl-, Senf- und Einlegegurken

sowie Zwiebeln, Möhren, Rot-, Weiss- und Welsch-Kraut, gute Speisekartoffeln ab Bohnhof und Ladengeschäft billigst zum Verkauf.

Emil Pfau.

### Neues Sauerkraut

empfehlen

Albert Knüpfel.

Als Aufwartung, Krankenwärterin oder Wochenwärtlerin empfiehlt sich Frau Bildhauer Gräfe, Zankstr.

### Neues Magdeburg. Sauerkraut

empfehlen

Hugo Gräfe.

### Simonsbrot.

### Feinsten Blütenhonig

verkauft

Kirchschullehrer Boden, Schulhaus Krippen.

### Birke 20 Zentner vorjähriges Heu,

bestes Pferdefutter, hat abzugeben

Aug. Noack.

### Das Haus mit Garten

Nr. 45 D in Rathmannsdorf ist zu verkaufen. Näheres beim Besitzer, daselbst.

### 50 Stickerinnen

für Kongressstoff sofort gesucht, auch lernende.

Hohnsteinerstr. 67 b, I. f.

Ein schön möbliertes Zimmer mit Schlafstube zum 1. September zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Elbzzeitung.

Verantwortlicher Redakteur Oscar Dieck. Druck und Verlag von Degler & Reuner Nachf., Schandau. Hierzu eine Beilage und das „Ansprereste Sonntagsblatt“.

Herrenwäsche u. Krawatten.

Zum Fußboden-Anstrich: Farben, trocken und eingerieben, Lacke, Pinsel, Stahlspähne, Bohnerwachs empfiehlen

Albert Knüpfel.

Gasthof zum „Tiefen Grunde“. Sonntag, den 16. August, von nachmittag 4 Uhr an

### BALLMUSIK

und Schaukel-Belustigung.

Hochachtungsvoll E. Schinke.

Gasthof Prossen. Sonntag, den 16. August

### BALLMUSIK

wozu freundlichst einladet Moriz Sattler.

Gasthof Porsdorf. Sonntag, den 16. August

### Tanzmusik

wozu freundlichst einladet S. Müller.

Gasthof Deutscher Kaiser in Krippen. Sonntag, den 16. August

### Tanzmusik

wozu freundlichst einladet A. Höhne.

Erbgericht Krippen. Sonntag, den 16. August

### Tanzmusik

Es ladet freundlichst ein Aug. Scherler.

Gasthaus zu Waikdorf. Zu dem morgen Sonntag, den 16. August stattfindenden

### Einzug-Schmaus

lade ich hierdurch Freunde und Gönner herzlich ein.

Mit guten Speisen und Getränken werde ich bestens aufwarten und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll Albin Süsmilch.

Gasth. Kleinhenndorf. Sonntag, den 16. August

### Tanzmusik.

Es ladet ergebenst ein Döw. Niemer.

Hierdurch lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß heute früh unsere gute Gattin und Mutter, Frau

Amalie Winkler geb. Gierth

sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. Ostau, den 14. August 1903.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Zorn, Zahnarzt, Basteiplatz 148. Sprechstunden: 9-12, 2-5, Sonntags 9-11.

Freitag 8 Uhr: Carolabrücke-Königstein.

### Tanz-Unterricht.

Mein 1. Kursus für Tanz und gesellschaftlichen Verkehr beginnt Dienstag, den 3. September ds. Js. im Saale des Schützenhauses und ersucht Unterzeichneter um recht zahlreiche Beteiligung. Anmeldungen erbitte in meinem photographischen Geschäft, Poststraße.

Hochachtungsvoll Otto Sempel, geprüfter Tanzlehrer.

Schützenhaus Schandau. Sonntag, den 16. August von nachmittag 4 Uhr an

### starkbesetzte BALLMUSIK

wozu freundlichst einladet Joh. Riethe.

Erbgericht Postelwitz (Haus Lothringen.) Sonntag, den 16. August, von nachmittag 4 Uhr an

### Tanzmusik

à Tour 5 Pfg. Auf Wunsch Contre. Hierzu ladet freundlichst ein Otto Felgner

Gasthof Rathmannsdorf. Sonntag, den 16. August

### Rascheltanz und Plinzenschmaus.

von Nachm. 4 Uhr an à Tour 5 Pfg. (Abends Militärvereins-Musikchor) Hierzu ladet freundlichst ein

G. Weisfel.

Gasthof Schöna. Sonntag, den 16. August

### Tanzmusik

in neu dekorierten Saale, wozu freundlichst einladet G. verw. Mey.

Erbgericht Papstsdorf. Sonntag, den 16. August

### Tanzmusik

wozu freundlichst einladet Friedr. Winkler.

Am Donnerstag abend 1/2 6 Uhr entschlief nach langm Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Franziska verw. Wustmann

was hierdurch lieben Verwandten, Freunden und Bekannten schmerzhaft anzeigen

Schandau, den 14. August 1903. die tieftrauernden Hinterlassenen. Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 1/2 5 Uhr von der Parentationshalle aus statt.

Am 13. August entschlief im 73. Lebensjahre meine langjährige brave Dienerin

### Wilhelmine Gerschner.

Sie hat, während einer 22jährigen Dienstzeit bei mir, seltene Treue und warme Anhänglichkeit bewiesen und werde ich ihr lebenslang ein dankbares liebevolles Andenken bewahren.

Schandau, den 13. August 1903.

Marie von Gerssdorf.

## Feuilleton.

### Die Blüte des Bagno.

Roman von Goron und Emil Gautier.

(31. Fortsetzung.)

Tatsächlich war diese ganze tragische Inszenierung bis in die kleinsten Details mit einer teuflischen Geschicklichkeit organisiert worden.

Laurine und Martin die beiden Ärzte, waren deshalb auch in grausamste Verlegenheit versetzt, als sie sich der Leiche gegenüber befanden mit dem offiziellen Auftrag, die ganze Wahrheit über diese traurigen Reste herauszubringen. Trotz ihrer großen beruflichen Erfahrung und trotz der unerschütterlichen Ueberzeugung, welche der Meister seinem Assistenten einzuimpfen gewußt hatte, schien ihnen die Aufgabe überwältigend groß.

Die Autopsie sollte kein klares Licht in diese Finsternis bringen.

Die Untersuchung des Halses und Kehlkopfes ergab, daß die Schlinge durch das Gewicht und den Fall des Körpers — wenn nicht von einer fremden Hand daran gerissen worden war — das Zerspringen der Schlagadern und den Bruch des Kehlkopfes verursacht hatte, ein Umstand, der zu Gunsten des Erhängens sprach.

Die beiden Ärzte bemerkten aber auch innere Verlegungen und Abnormitäten, wie zum Beispiel innere Blutergüsse, Wasseransammlungen, Blausäureverbindungen in den Eingeweiden, Veränderungen des Lungen- und besonders des Herzbeutelgewebes, Entzündungen der Magen- und Darmschleimhaut und anderes mehr, was ihnen alles mit genügender Klarheit bewies, daß die Annahme einer Vergiftung nicht gerade ohne Grund war. Aber sie mußten sich sagen, daß diese Anzeichen ebenfalls bei nur Erhängten angetroffen werden konnten.

Dennoch waren sie fest davon überzeugt, daß das Erhängen Dulacs noch und nicht vor dem Tode stattgefunden, und sie wurden nicht müde, nach der Todesursache, die nur Vergiftung sein konnte, zu forschen.

Von dieser Seite aus gesehen war das Problem aber noch verwickelter, noch schwieriger.

Sie versuchten zuerst die verschiedenen Reaktionen aller gebräuchlichen mineralischen Stoffe, von Arsenik und Phosphor bis zum Chonkali, aber sie fanden — natürlich — nichts.

Uebrigens hatten sie nur deshalb diese vorläufigen Versuche angestellt, um ihr Gewissen zu beruhigen und das Terrain zu sondieren. Sie fühlten, daß der Mörder zu scham gewesen sein mußte, um eine oder die andere giftige Substanz anzumenden, die heutzutage der erste, beste Chemiker, der nur die Anfangsgründe seines Faches kennt, leicht entdecken kann.

Von diesem Augenblicke reimten sich die Konstatierungen der beiden Sachverständigen selbstverständlich nicht mehr zusammen. Um das Maß vollzumachen, entdeckte noch ein anderer Zeitungsschreiber, daß Dulac oft an rheumatischen und neuralgischen Anfällen litt und deshalb die Gewohnheit hatte, dagegen Anonitin, bald in Tropfen, bald in Pulvern, zu nehmen. Man fand sogar einen Apotheker, welcher ihm einige Tage vor seinem Tode eine kleine Menge des Giftes verkauft haben wollte. Es war also gar nicht erstaunlich, daß man Anonitin, wahres oder falsches, in den Einzelweiden der Leiche fand.

Das Anonitin konnte demnach nicht nur von den Nerven der Verdauungsorgane zufällig produziert, sondern von dem Opfer selbst zu therapeutischem Zweck eingenommen worden sein. Gerade am Abend vor dem Tode hatte er im Theater über starke Migräne geklagt; die Zeugen erinnerten sich dessen und erzählten es.

Kurz, das Vorhandensein des Anonitins erklärte sich ganz natürlich. Es bot, auf alle Fälle, keine Ursache zur Beunruhigung oder gar zur Anklage. Um, wie es die beiden Sachverständigen taten, nicht an einen Selbstmord zu glauben, bedurfte es gleichzeitig ausgesprochener Ungewissenheit, Oberflächlichkeit, Dickköpfigkeit und Einbildungskraft.

Man schrieb Peter und Mordio. Selbstverständlich waren diejenigen, welche gar nichts von der Sache verstanden hatten, die größten und blühendsten Schreihähe.

Dieser Martin gab verbittert den Kampf auf und legte sein Amt als sachverständiger Arzt, trotz der inständigen Witten seines Meisters Lemoine, nieder, dessen Ausdauer nicht einen Augenblick inmitten dieses unbefriedigenden Sturmes gewankt hatte.

Saint-Magloire behielt das letzte Wort. Er hatte arztlich — natürlich ohne daß sein Name im Laufe der Untersuchung ein einziges Mal genannt worden wäre, selbst nicht in direkter Anspielung.

Die Krone seines Triumphs und der letzte Schlag der Vernichtung seiner Gegner war ein Brief oder vielmehr ein Teil eines Briefes, welchen der Polizei-Kommissar unter den Papieren des Verstorbenen fand, und den der unglückliche Direktor des Pyrischen Theaters, verzweifelt über die Gleichgültigkeit und Kälte Germaine Reynalds, an diese geschrieben hatte. Es ging daraus klar hervor, daß Dulac schon seit Wochen vor seinem Tode ernstlich an Selbstmord dachte. Das Schriftstück hätte nicht bezeichnender und entscheidender sein können.

Dieses Schreiben wurde — natürlich — den Zeitungen mitgeteilt, welche nichts Eiligeres zu tun hatten, als es mit entlosten Kommentaren zu veröffentlichen.

Außerdem war ein kleines Billet von der Hand Dulacs in der Loge der Künstlerin gefunden worden, in welchem er von seiner Verzweiflung sprach. Brauchte man noch mehr, um den Selbstmord zu beweisen?

Am folgenden Tage war die Affäre „Kassiert“, wie man in der Gerichtsprache sagt, und Lemoine erhielt von seinem Freunde, dem Chef der Sicherheitspolizei, einige Zeilen, welche ihn sofort nach der Präsektur beriefen.

„Du hast und da ja eine schöne Suppe eingebrodt, armer Freund!“ rief ihm der Chef zu, als er ihn bei sich eintreten sah.

„Mag sein. Ich habe aber trotzdem recht, Saint-Magloire ist ein Giftmischer. Ich lasse mir den Kopf abschlagen, wenn nicht so ist. Du weißt es gerade so gut wie ich, daß ich die Wahrheit gefunden habe.“

„Hast recht, Freund; ich denke darüber ganz wie Du. Der Saint-Magloire hat die Hände dabei im Spiel, aber ich habe nicht die Gewißheit, wenigstens kann ich es nicht beweisen. Ich bin kein Gelehrter, kein Arzt; ich bin Polizeimensch, sogar Chef der Geheimpolizei wenn Du willst, und ich kann auch meine persönlichen Ansichten haben; aber ich bin auch gleichzeitig Beamter der Gerichtsbehörden, das heißt ein Arm der Staatsanwaltschaft, und als solcher habe ich keine Freiheit zu tun und zu lassen, was mir beliebt — o nein! Ich bin weit davon entfernt, unabhängig zu sein.“

Auf alle Fälle ist es mir ganz unmöglich gemacht, eine Untersuchung anzuordnen, ohne speziell damit beauftragt zu sein. Ich habe ganz einfach die Befehle auszuführen, die man mir gibt. Ah! Wenn ich Beweise hätte! Du kannst mir glauben, daß ich keinen Augenblick zögern würde, sie meinen Vorgesetzten zu zeigen, und ich bin sicher, daß sie dann ohne Rücksicht vorgehen würden.“

Lemoine verstand, daß man sich vorläufig unter der Faust des Schicksals beugen mußte. Er ging niedergeschlagen davon.

Noch war er der Besigter.

Aber er bereite schon die Rache vor!

36. Kapitel.

Oliva hatte ein Stadtelegramm von Lemoine erhalten und war sofort, ohne einen Augenblick zu verlieren, zu ihm geeilt. Seitdem der Doktor ihr versprochen hatte, ihr in ihrem Nachweil beizustehen, verzehte ihn die arme Frau wie einen Gott.

Das Vergnügen ihr schneller, als sie in das Arbeitskabinett Lemoines eintrat, wo sie dieser erwartete.

„Sie haben eine Neuigkeit für mich?“ rief sie, auf ihn zugehend und ihm die Hände entgegenstreckend. Ihre Augen bligten vor Freude und Hoffnung.

„Ruhig! Ruhig!“ sagte der Arzt mit sanfter Stimme. „Sehen Sie sich zuerst einmal daher und schöpfen Sie tief Athem. . . Was ich Ihnen zu sagen habe, ist von größter Wichtigkeit.“

„Machen Sie es gnädig, lieber Herr Doktor — Freund; lassen Sie mich nicht schmähen! O, seien Sie versichert, ich bin stark. . . Sagen Sie mir ohne Schonung, was Sie wissen!“

„Weiber weiß ich noch gar nichts Bestimmtes, liebe Frau Lavardens. . . aber ich will Ihnen das Mittel veraten, welches Ihnen vielleicht die Möglichkeit geben wird, den Mörder Ihres Gemahls zu entlarven. Es erfordert allerdings Ihrerseits eine große Willensstärke und eine fortwährende Beobachtung.“

„Ich habe Ihnen ja schon gesagt, Herr Doktor, nichts ist mir zu schwer, um das Ziel zu erreichen, ich will. . .“

„Gut! Gut!“ fuhr der Doktor ruhig fort. „Hören Sie also, liebe gnädige Frau. Wenn die Anklagen, welche ich bekommen habe, mich nicht täuschen — und ich bin fast sicher, daß sie es nicht tun — so verfehrt der Verbrecher in dem Hause des Barons de Saint-Magloire. . .“

„Ah! Wenn ich nur in dieses Haus hineinkommen könnte,“ rief die Witwe aus, „ich würde den Glenden schnell entlarven.“

„Bitte, bitte, ein ein bißchen Geduld, liebe gnädige Frau. . . jäheln Sie ein wenig Ihre Festigkeit, denn für den Augenblick könnte sie uns sehr schädlich werden. Sie sollen als Freundin in das Haus des Barons eintreten. Erwägen Sie sich noch, daß ich Ihnen von der Baronin gesprochen habe, deren Arzt ich geworden bin infolge des Todes ihres kleinen Sohnes?“

„Ja! . . Ich erinnere mich. Sie fragten mich, ob ich im gegebenen Falle bereit sei, die Gesellschaftsdame der Madame de Saint-Magloire zu werden. Ich habe Ihnen schon damals geantwortet, daß ich mit Freunden annehmen würde.“

„Schön,“ sagte der Doktor. „Ich habe die Baronin, die eine ausgezeichnete Frau, eine schwer geprüfte Mutter und eine unglückliche Wittin ist, davon überzeugt, daß sie eine ergebene Frau um sich braucht. „Lieber Freund,“ hat sie mir geantwortet, „ich tue alles, was Sie mir raten.“ Es ist demnach abgemacht, daß Sie von heute ab Ihre Stellung — verzeihen Sie mir, bitte, das Wort — bei Madame de Saint-Magloire antreten können.“

„Sofort!“ versetzte Oliva ungestüm. „Und ich verzeihe Ihnen, eine gute Wächterin zu sein.“

„Nichtsbefoweniger,“ fuhr Lemoine fort und nahm sanft die Hand seines Gegenübers, „ich stelle Sie nur unter einer Bedingung in dem Hause vor. . .“

„Ich halte mich ganz an Sie, Herr Doktor. Diskutieren Sie Ihre Bedingungen; ich unterschreibe sie im voraus.“

„Bedingungen! Das ist vielleicht etwas übertrieben. Aber, immerhin, die Vorsätze, welche ich Ihnen zu erteilen habe, sind äußerst ernst, und es hängt alles davon ab, daß Sie dieselben befolgen.“

„Also, Sie werden die stete Begleiterin der Baronin de Saint-Magloire werden, was Ihnen erlauben wird, alles zu beobachten, was sich in dem Hotel aus dem Champs Elysees zutragen wird. Bei Saint-Magloire verkehrt die ganze kosmopolitische Gesellschaft von Paris, und ich habe sehr triftige Gründe anzunehmen, daß unter diesen Leuten sich dieser Mörder befindet.“

Lemoine, der das nervöse Temperament Olivas kannte, verbarß ihr seine wirklichen Gedanken; er wollte ihr keine Mitteilung von der Halbt Gewißheit machen, die ihn verfolgte er hielt es für vorsichtiger, ihr nicht zu sagen, daß er Saint-Magloire und Rogen für ein und dieselbe Person hielt. Er fürchtete, daß die Witwe Lavardens, nur ihrem Hass folgend, die Sachen überstürzen und durch einen schlecht überlegten Angriff den schlauen Verbrecher nur warnen würde.

Was der Doktor wollte, war, eine sichere Person in der Umgebung Saint-Magloires zu haben, die alles, was im Hause vorging, auskundschaften und ihn über die Taten und Bewegungen des rätselhaften Barons auf dem Laufenden erhalten konnte.

Es war unumgänglich nötig, daß der Baron den „Spion“ nicht ahnen durfte, und gerade deshalb drang der Doktor in Oliva, so vorsichtig wie nur irgend möglich zu sein.

„Wenn ich gut unterrichtet bin,“ nahm er das Gespräch wieder auf, „so ist dieser Rogen, dessen angenommenen Namen und dessen jetzige Situation ich leider nicht kenne,

einer der Intimen des Hôtel Saint-Magloire. Er wird nicht lange dazu brauchen, um die Gefahr zu wittern, wenn er Ihre Identität erfährt. Ich habe deshalb der Baronin de Saint-Magloire erzählt, daß Sie die Frau eines meiner Jugendfreunde, René Bauclair, waren, der in den Kolonien gestorben ist, — und unter diesem Namen sollen sie Sie alle von jetzt ab kennen. Ohne diese Vorsichtsmaßregel würde der Bandit, den wir der Justiz überliefern wollen, aus Paris verschwinden und erst dann wieder zurückkommen, wenn er einen „neuen Menschen angezogen“ hat. — Dann könnten wir wieder von vorne anfangen.“

„Ja!“ versetzte Oliva schnell. „Ich verstehe Ihre Gründe sehr gut. . . und ich verspreche Ihnen, die Rolle, die Sie mir überweisen, geschickt zu spielen. Seien Sie dessen sicher, kein Mensch wird wissen, wer ich bin. Selbst wenn ich dem Mörder meines armen Charles gegenüber stände, würde ich meinem Hesse Schweigen gebieten, — ich würde die Kraft haben, ihn nicht ahnen zu lassen, wie nahe ihm die Rache sei. Ich werde nicht unternehmen, ohne Sie vorher davon in Kenntnis zu setzen.“

„Danke!“ sagte Lemoine. „Ich bin glücklich, daß Sie mich so vorzüglich verstanden haben. Haben Sie die Güte, sich sofort vorzubereiten, um bei der Baronin einzutreten.“

„Ich brauche höchstens eine Stunde,“ antwortete Oliva.

„Sehr gut! Ich werde Sie hier erwarten, um dann mit Ihnen zu gehen, Sie vorzustellen.“ — — —

Am nämlichen Abend war Oliva Lavardens bei Elena häuslich eingerichtet. Elena hatte der Freundin des Arztes einen herzlichen Empfang bereitet.

„Ehlich,“ sagte sich Lemoine. „Das wäre ein gehöriger Trumpf mehr in meinem Spiel. . . Nun ist an uns beiden die Reihe, Herr Baron! . . . Ich glaube, Sie zu halten, als Sie den armen Dulac getötet haben — Sie haben den ersten Streich pariert. . . Wir wollen sehen, ob Sie die weiteren parieren werden, die ich gegen Sie führe.“

Herr Carbec, den Lemoine von der Ueberfiedlung Olivas in das Hotel in den Champs Elysees unterrichtet hatte, stimmte der Idee in allen Punkten zu.

Uebrigens war es mit der stolzen Sicherheit Saint-Magloires vorbei. Schon der Zusammenbruch der „Französischen Gesellschaft der Schätze Amphitrites“ war für ihn nicht ganz spurlos vorübergegangen. Der Sturm war in der Frucht und nagte daran. Die wunderbare Quelle des Argentaurams war für ihn verstockt, und zur Bestreitung seiner enormen Ausgaben stürzte er sich in die gefährlichsten Abenteuer. Er fand in Baker, der ihn mit Leib und Seele ergeben war, einen ebenbürtigen Helfershelfer, um Paris nach allen Regeln der Kunst auszulündern.

Die Bande, welche Rogen organisiert hatte und die incognito befehligte, machte sich täglich durch neue Handstreich bemerkbar.

Verwegenen Einbrechern war es gelungen, nächtlicherweile in die Gewölbe eines großen Finanz-Etablissements zu dringen und da eine große Partie Wertpapiere zu rauben, welche dieser Bankgesellschaft anvertraut worden waren. Eine ganze Reihe stählerner Geldschränke, welche Wertpapiere und Schmuckgegenstände enthalten hatten, waren mittels Renelt aufgesprengt worden.

Papiere und Objekte hatten schnell den Weg nach dem Auslande genommen und waren versilbert worden, noch ehe die Behörden die Hand darauf hatten legen können.

Natürlich hatten die Operationen dem Baron schöne Gewinne eingebracht.

Das Spiel war zwar gefährlich; Saint-Magloire geriet dadurch ganz in die Gewalt Bakers, welchem er einen großen Teil des Gewinnes abtreten mußte, aber andererseits spielte der früheren Nummer 883 dieser Krieg gegen die Gesellschaft außerordentlich. Er las mit größtem Vergnügen die Zeitungen, welche die Unruhe des Publikums verrieten, und schwoll vor Freude über die Artikel, in welchen die Polizei heftig angegriffen wurde.

Diese äußerst einträgliche Organisation erlaubte es Saint-Magloire, sein Leben als grand seigneur fortzuführen. Er konnte den Kunden seines Bankhauses nach wie vor hohe Dividenden zahlen und diejenigen Geschäfte aufrecht erhalten, welche am zweifelhaftesten erschienen.

Während die peinliche Untersuchung in Sachen Dulac im Gange war, hatte ein gewisser Teil der Presse einige Zweifel in die Echtheit des Barontitels gesetzt, unter welchem sich der Banquier von der Place Vendôme, verummte.“

Saint-Magloire hatte diese unzufriedenen Zweifel schnell zum Schweigen gebracht. Ohne sich den Anschein zu geben, daß jene Worte ihn getroffen hätten, ließ er von einem armen Teufel, der mühselig sein Leben fristete, einen Stammbaum aufstellen, welcher aufs blühendste bewies, daß sein Adel keineswegs ein Phantasiergebilde wäre, sondern bis auf die Zeit Ludwigs XII. zurückzuführen sei. — Um die Leute, welche es versuchten, den Grund zu untergraben, auf welchen er sich geschwungen, noch mehr zu verblüffen und zu beschämen, stellte er dem Stammbaum-Fabrikanten die nötigen Mittel zur Verfügung, seinen Wunsch zu erfüllen und „Das goldene Buch des französischen Adels“ herauszugeben. Aus Dankbarkeit für diese reiche Unterstützung widmete der wackere Verfasser des Buches mehrere Kapitel dem Ruhme der Vorfahren des Finanzmannes der Place Vendôme.

Saint-Magloire hatte die Lächer auf seiner Seite.

Dank den Papieren des armen Burschen, den er so feige in Süd-Amerika erworben hatte, war es Rogen ein Leichtes, auch die Ungläubigsten zu überzeugen und die mehr oder weniger gehässigen Unterstellungen über seine Herkunft als infame Verleumdungen zurückzuweisen.

Selbst Baker, die rechte Hand des gefährlichen Abenteuerers zweifelte nicht an der Echtheit des Adels seines Chefs.

Auch Pastien wagte nicht, woher die Pergamente seines Galereengenossen stammten.

Ein einziger Mensch, Charles Lavardens, hätte es vermocht, Aufklärungen über die Herkunft des „Herrn Baron“ zu geben. Rogen gratulierte sich, ihn zum Schweigen gebracht zu haben. Aber trotz aller dieser Erfolge fühlte sich Saint-Magloire von einer inneren Unruhe befallen.

Ein unbestimmtes Gefühl des Mißtrauens ließ ihn nur noch selten los und ergriß ihn auch, als er Oliva bei Elena, mit welcher er seit dem Tode Pepes vollständig entzweit war, als Gesellschafterin fand.

Ein ganz stichtiger Umstand hatte seinen Argwohn noch bekräftigt.

Bei einem Besuche Lemoines, welcher trotz des anfänglichen Widerstandes Hojens der Hausarzt der Baronin geworden war und seine großen und kleinen Empfänge in dem Hotel hatte, bemerkte der Baron, daß sich der Arzt auffällig um die Gesellschaftsdame bemühte. Er hatte auch einige Worte ihrer Unterhaltung erhörten können.

"Niemals werde ich Ihnen meine Dankbarkeit genügend beweisen können," hatte diese Frau Vauclair gesagt.

Saint-Magloire beauftragte Macaron alias Robertson, Oiva genau zu überwachen, und hatte von ihm erfahren, daß sie bei dem Doktor gewesen war, wo sie lange geblieben sei.

"Gut," sagte er mit einem Lächeln, in welchem eine Drohung lag. "Gut, das ist eine Person, welche ich nicht aus dem Auge verlieren werde . . ."

Mehrere Tage lang beobachtete der Baron die Gesellschaftsdame Elenas scharf, aber er bemerkte nichts Auffälliges und sagte sich, daß er wohl unrecht hatte, sich den Kopf zu zerbrechen.

### 37. Kapitel.

Der Doktor Lemoine verfolgte mit der Hartnäckigkeit eines Indianers sein Nach- und Richterwerk.

Hilgig und leidenschaftlich ging er allen Spuren nach, welche er zu finden glaubte, und mehr als je war er von der Schuld des Barons de Saint-Magloire überzeugt. Sein treuer Freund, der Sicherheitschef, erleichterte ihm sein schwieriges Werk durch vertrauliche Mitteilungen, bei denen es ihm nicht darauf ankam, auch einmal das Amtgeheimnis zu lästern.

Die beiden Freunde sprachen oft unter vier Augen über dieses Problem, von dem sie wie besessen waren.

Bei einer dieser Unterredungen wurde Lemoine von dem Leberein kommen unterrichtet, welches mit dem Ministerpräsidenten getroffen worden war.

"Ich wette," sagte er zu Carder, "daß der Minister Euch mit viel diplomatischen Weiswasser besprengt hat. Donnerwetter! Warum auch nicht, Ihr seid alle beide unantastbare Beamte, und da wird er Euch beiden einige wunderschöne Lobhudeleien über Euren Fleiß gesendet haben, ohne Euch weiter zu engagieren."

"Du hast Deine Wette im voraus verloren, mein lieber Doktor. Wir haben in ihm einen ausgezeichneten Chef gefunden, der bereit ist zu handeln. Wir haben vollständig freie Hand und, was noch besser ist, die Versicherung, daß unsere Auslagen zurückerstattet werden. Ich kann Dir sogar versichern, daß nicht nur mein hoher Chef und mein Kollege von der Schurkerei Saint-Magloires überzeugt sind, sondern daß unser lebhafter Wunsch dahin geht, endlich von dieser rätselhaften und verdächtigen Persönlichkeit befreit zu sein, die uns wie eine unbestimmte, aber fürchterliche Gefahr bedrückt. Der Minister hat uns sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß er uns zu größtem Danke verpflichtet wäre, wenn wir Paris von diesem Keck befreien könnten."

"Unsinn," schimpfte der Doktor. "Man giebt sich den Anschein, ihn vernichten zu wollen, aber hinterrücks protegert man ihn."

"Nein, nein! Man fürchtet ihn ungeheuer; das ist doch etwas anderes. Der Mensch kennt verschiedene Staatsgeheimnisse und manche von den kleinen Inzowien, welche die Scheidewänze der Politik bilden."

Um sich zu verteidigen, ist der Keck zu allem fähig, wenn man ihn nicht ohne viel Federlesens ein für alle Male mit einem gehörigen Dammerschlag zusammenhaut. Soweit ich ohne, oder besser gesagt, was ich fühle, ist, daß seine Verhaftung eine Katastrophe, ja selbst eine ganze Reihe von Katastrophen nach sich ziehen wird.

"Außerdem," fuhr Carder nach einer kurzen Pause fort, "sind wir nicht mehr in Venedig, zur Zeit, wo man es so gut verstand, sich die Kästigen vom Halse zu schaffen. Kein Hahn kräht darnach. Heutzutage hat man einen ganzen Haufen Bedenken, selbst gegenüber den verwegensten Schurken. Man muß sich schon brav nach den Vorschriften richten."

"Na, und wenn schon! Wir werden uns eben nach allen Vorschriften richten und doch die Wahrheit ans Licht ziehen. Du wirst schon sehen. Ich überliefer Dir das Schüssel tot oder lebendig, so wahr ich Lemoine heiße."

Mit diesen Worten verabschiedete sich der Doktor von seinem Freunde und ging stehenden Fußes nach dem Hotel Saint-Magloires.

Seit dem Tode des kleinen José verkehrte er dort, wie man sich erinnern wird, häufig, und der Herr des

Hauses kam ihm scheinbar mit der größten Freundschaft entgegen.

Lemoine hätte sich natürlich, diese Herzlichkeit, über welche er sich keiner Täuschungen hingab, als bare Münze zu nehmen.

Sin und wider überraschte er einen stichtigen Ausdruck des Misstrauens auf dem Gesichte des Barons.

Er fühlte sehr wohl, daß der Baron mit seinem durch die Gewohnheit noch verschärften Instinkt in ihm einen Feind witterte.

Aber der Doktor blieb unerschütterlich. Er gab sich in diesen zweideutigen Solong, in diesem Milieu von Hochflöttern erster Güte ebenso natürlich wie in seinem Laboratorium oder in dem Arbeitskabinett des Chefs der Sicherheitspolizei.

Er spielte seine Rolle so gut, daß Saint-Magloires Argwohn von der Einfachheit und Biederkeit seines Gastes eingelullt wurde.

"Es war doch wohl töricht," sagte er sich, "mich vor diesem Lemoine zu fürchten. Er ist ein Tropf, den die Wissenschaft hypnotisiert. Er weiß nichts, er ahnt nichts. Wie sollte er sonst, er, der Prinzipienreiter, der Moralist, in einem verdächtigen Hause verkehren? Wenn er nicht im Geheimen nur wegen meiner Frau hierher kommt! . . . He! He! Quier sabot! wie Elena sagt . . . Diese Gelährten sind manchmal entzündbar!"

(Fortsetzung folgt).

## Vermischtes.

— Ein Ziffernscherz über den neuen Papst. Warum wurde Kardinal del Sarto zum Papst gewählt und warum gerade am 4. August 1903? Bekanntlich bewohnte der Kardinal während des Konklaves das Zimmer Nr. 57. Nimmt man hier von die Zahl des verstorbenen Papstes Leo 13 ab, dann ergibt sich die Zahl 44, welche zusammenaddiert die Anzahl der Buchstaben des Kardinals "del Sarto" ergeben. Die erste Zahl hiervon ist der Tag 4. Beide zusammenaddiert ergibt den Monat 8, und die Zahl 13 des verstorbenen Papstes ist die Addition des Jahres 1903, somit das Datum des Wahltages 4. August 1903.

— Nach 24jähriger Kerkerhaft begnadigt. Aus Wien wird gemeldet: Nach 24 Jahren, die Leopold Winkler wegen Mordmordes in Karlhaus verbüßt hat, ist dem zu lebenslänglichem Kerker verurteilten die Freiheit wieder gegeben worden. Damit macht die Erinnerung an einen der sensationellsten Mordprozesse der Wiener Kriminalgeschichte wieder auf. Vom 18. bis zum 20. September 1879 stand Leopold Winkler vor den Geschworenen unter der Anklage des Mordmordes an seiner Geliebten Leopoldine Hensel. Der Angeklagte soll aus Furcht vor seiner Frau seiner Geliebten in eine Flasche Wör ein beträchtliches Quantum Blausäure gegossen haben. Als nun eine Freundin der Hensel einen Besuch machte, wartete ihr die Hensel mit einem Gläschen Wör auf. Die Freundin befruchtete aber zu ihrem Glück mit dem Getränk kaum die Lippen, weil ihr der Geruch widerlich vorkam. Die Hensel aber leerte das Gläschen auf einen Zug. Sofort nach dem Genuß bemerkte sie: „Zum Teufel, hat das einen garstigen Geschmack.“ Nach wenigen Minuten klagte die Hensel über Übelkeit, fiel ihrer Freundin in die Arme und verschied. Durch die Gerichtschemiker wurde festgestellt, daß der Schnaps mehr als 12% Blausäure enthielt. Da ein Selbstmord ausgeschlossen erschien, mußte ein Mord angenommen werden. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Geliebten der Hensel. Der Angeklagte leugnete alles, sogar seine Bekanntschaft mit der Hensel. Auffallend war, daß er sofort sein Alibi für den Abend des 26. Juli zu führen suchte, bevor ihm noch gesagt wurde, daß dies der kritische Zeitpunkt war. Bei Verurteilung des Todesurteils wurde Winkler, der während des ganzen Prozesses eine eiserne Kaltblütigkeit bewahrt hatte, ohnmächtig. Die Todesstrafe wurde Winkler nachgesehen und eine lebenslängliche Kerkerstrafe über ihn verhängt. Im Laufe der Jahre haben die Gattin des Angeklagten, und nach ihrem Tode deren Schwestern, wiederholt Begnadigungsgesuche an den Monarchen gerichtet, die erfolglos blieben. Nachdem der Angeklagte vor ungefähr fünf Jahren eine Erbschaft im Betrage von 50000 Kronen gemacht hatte, bot er neuerlich alle Mittel auf, um die Freiheit zu erlangen. Dabei kam ihm das gute Zeugnis der Anstaltsdirektion zu statten, die ihn übereinstimmend als einen der bravsten Sträflinge, als tadellos in der religiösen und sittlichen Aufführung bezeichneten. Die Schwägerin des Angeklagten brachte nun ihm Mai dieses Jahres ein neuerliches Gnadengesuch ein, und

Dr. Tritsch wurde durch einen Bescheid des Justizministeriums in Kenntnis gesetzt, daß Winkler begnadigt sei. Gleichzeitig wurde telegraphisch die Entlassung des gegenwärtig 66-jährigen Winkler aus der Strafanstalt verfügt.

— Feindesdurst. Rabetti: „Ach, jammerschade, daß es heutzutage gar keine Drachen mehr zu erlegen gibt!“ (fliegende Blätter).

## Reisegelegenheiten.

### S. F. Staatsbahnen.

Von Schandau nach Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau nach Böhmen	Von Böhmen nach Schandau	Von Schandau nach Böhmen
Um. 8.01	Um. 8.30	Um. 8.13	Um. 8.29	Um. 8.32
• 8.59 I-IV	• 4.10*	• 7.18 „	• 6.07	• 8.17*
• 6.30	• 5.51	• 8.09 „	• 8.50	• 8.40
• 7.39	• 6.10 I-IV	• 10.44 „	• 10.10	• 8.40
• 8.05 I-IV	• 6.45 I-IV	• 12.10 „	• 4.25*	• 8.50*
• 8.28	• 7.07	• 12.33 „	• 5.44	• 10.45*
• 9.34*	• 8.00	• 1.00 „	• 5.54	• 10.45*
• 11.23 I-IV	• 9.30	• 8.10 „	• 6.54*	• 11.15*
Um. 12.51	• 9.40*	• 9.40 „	• 7.54*	• 11.50*
• 12.57 I-IV	• 10.50 I-IV	• 10.55 „	• 8.54*	• 12.15*
• 2.37*	• 11.38	• 11.38 „	• 9.54*	• 12.15*
• 3.18*	• 11.50	(I-IV, R. 6. U.)	• 10.37 „	• 12.45*
• 3.47	Um. 12.50*	• 12.45 „	• 11.37 „	• 13.15*
• 4.14	• 1.55 I-IV	(I-IV, R. 6. U.)	• 12.37 „	• 13.45*
• 4.25 I-IV	• 2.17*	• 12.37 „	• 13.12 „	• 14.07*
• 7.50	• 2.05	• 13.12 „	• 13.12 „	• 14.07*
• 7.58*	• 3.15 I-IV	• 13.12 „	• 13.12 „	• 14.07*
• 8.30 I-IV	• 4.30*	• 13.12 „	• 13.12 „	• 14.07*
• 8.54	• 4.58*	• 13.12 „	• 13.12 „	• 14.07*
• 9.23*	• 6.30 I-IV	• 13.12 „	• 13.12 „	• 14.07*
• 10.18 I-IV	• 8.10 I-IV	• 13.12 „	• 13.12 „	• 14.07*
• 10.47	• 9.58	• 13.12 „	• 13.12 „	• 14.07*
• 11.16*	• 11.16*	• 13.12 „	• 13.12 „	• 14.07*

\* Schließung mit I-III, Ruff. o. P. (Wohltätig). \* Nicht in Dresden. \* Nur Sonn- und Feiertag.

Von Schandau nach Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau nach Böhmen	Von Böhmen nach Schandau	Von Schandau nach Böhmen
Um. 8.11	Um. 8.40	Um. 8.40	Um. 8.50	Um. 8.50
• 8.18	• 10.47	• 7.30	• 7.54	• 11.40
• 12.13	• 2.06	• 10.03	• 10.03	• 11.40
• 3.23	• 4.40	• 1.56	• 10.38	• 11.40
• 4.35	• 8.40	• 4.02	• 10.38	• 11.40
• 7.45	• 11.40	• 6.52	• 4.37	• 11.40
• 10.47	• 12.47	• 8.29	• 7.29	• 11.40

### Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt.

Von Schandau nach Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau nach Böhmen	Von Böhmen nach Schandau	Von Schandau nach Böhmen
Um. 6.00	Um. 6.00	Um. 6.45	Um. 6.45	Um. 6.45
• 8.30	• 7.00	• 8.30	• 8.30	• 8.30
• 10.40	• 9.10	• 10.35	• 10.35	• 10.35
Um. 1.05	• 8.15	• 11.50	• 11.50	• 11.50
• 1.10	• 9.30	• 12.10	• 12.10	• 12.10
• 2.40	• 10.00	• 12.50	• 12.50	• 12.50
• 4.15	• 11.15	• 1.45	• 2.05	• 4.30
• 5.10	• 12.00	• 2.00	• 2.40	• 5.00
• 5.40	• 1.30	• 3.25	• 3.25	• 5.00
• 6.10	• 3.00	• 6.35	• 6.35	• 7.30
• 6.45	• 4.00	• 7.10	• 7.10	• 7.30

— Die Dampfschiffe Schandau: Werm. 5.45, 7.55, 10.10, 12.15, 12.55, 4.45, 6.50, 8.15. \* Nur Wochentag. † Schandau.

### Abfahrten des Dampfbootes.

Von der Stadt:	Vom Bahnhof:
Werm. 5.40	Werm. 6.00
• 6.15	• 6.30
• 7.00	• 7.15
• 7.45	• 8.05
• 8.40	• 8.45
• 9.35	• 9.35
• 10.25	• 10.45
• 11.05	• 11.25
• 11.50	• 7.00
Werm. 12.00	Werm. 12.15
• 12.30	• 12.55
• 1.35	• 1.55

**Elektr. Straßenbahn Schandau-Großer Wasserfall.**  
Ab Schandau: Erster Wagen früh 6.00, letzter Wagen abends 8.00.  
Ab Großer Wasserfall: Erster Wagen früh 6.51, letzter Wagen 8.51.  
Die Wagen verkehren in jeder Richtung alle 20 Minuten.  
Fahrpläne hängen an den Abgangstationen aus.

**Fertige Flaggen.** Anfertigung jeder Breite und Länge. Flaggenstoffe u. Zubeh. empfiehlt bill. Max Schulze, Marktstr. 14.

**Prager Bettfedern** zu billigsten Preisen empfiehlt Marie Ronneberger. Gleichzeitig mache auf meine Bettfedern-Reinigungsmaschine aufmerksam.

**Das Auskunftsbureau und Vermittlungs-Bureau von Carl Glaser**

empfehlen sich zur Anfertigung von Kauf- u. allerhand Verträgen, Testamenten, Nachlassberechnungen, Steuer-Reklamationen u. sonstiger Schriften, auch in Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherungssachen.

Hirsch, Reh-, Kalb-, Schaf-, Ziegen- u. Zickelstolle sowie Kirch- u. Rothhäute kauft die Kohleder-Handlung **E. Hammer**, str. 27.

**Die Maschinenstrickerel von Rich. Reinsch**, Badstr. 154, empfiehlt sich zum Neu- u. Ausstricken von Strümpfen u. Socken von nur bestem Handstrickgarn.

**Vorzügl. Korsetts** in allen Weiten empfiehlt zu billigsten Preisen Max Schulze, Marktstraße 14.

**Die Klempnerei v. Carl Cammerer**, Badstr. 184, empfiehlt sich zur Ausführung aller Bauarbeiten, Wasserleitungs-Anlagen, Bade- u. Einrichtungen und Klosett-Anlagen bei solider Arbeit und billigen Preisen.

**Das Posamenten-, Weiß-, Woll- und Schnittwarengeschäft**, schrägüber der Post, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung. Achtungsvoll Ernst Nüchel.

**Särge** in allen Größen und Preislagen hält stets vorrätig  
**Georg Zschaler**, Badstr.

**W. Fiedler**, Marktstr. 16, hält sein **Sarg-Magazin** bei vorfindenden Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

**Das Handschuh-, Hut- und Bandagengeschäft** von Ernst Hering, gegenüber dem Postamt, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

**Die Maschinenstrickerel von W. Michel**, gasse 48 liefert alle in das Fach einschlagenden Arbeiten und hält sich bestens empfohlen.

**Carl Jahn Nachf.** (Inh. Albert Engelhardt) empfiehlt sein reichhaltiges **Uhren-, Gold- und Brillentlager.**

**Sämtliche Trauerartikel**, sowie Sargausstattung empfiehlt billigst Max Schulze, Marktstr. 14.

f. Fruchtweine, H. A. Forkert, Wendischfähr, div. Champagner, Deutsche, Oesterr. und Franz. Rot- und Weissweine.

**Haus- Wasserleitungen, Klosett-Anlagen, Badeeinrichtungen** werden solid und billig ausgeführt von **E. Vollmann & Sohn**. Badeeinrichtungen und Klosett-Anlagen stehen zur Ansicht bereit.

**Sämtliche Futtermittel** und zwar: **Mais, Roggen- und Weizenkleie, Futtermehl, Maisschrot, Gersteschrot u. f. w.** empfiehlt billigst **Schandau. Gotthelf Böhme.**

**Die Maschinenstrickerel von Frau Bertha Schiller**, Badstrasse 160, fertigt alle in das Fach einschlagenden Arbeiten und hält sich bestens empfohlen.



**SLUB**  
Wir führen Wissen.

# Stadt-Sparkasse Königstein,

Einlagen-Zinsfuß  $3\frac{1}{2}\%$ .

geöffnet für Ein- und Rückzahlungen, wochentags von 2—4 Uhr nachmittags, außerdem Dienstags und Donnerstags von 9—12 Uhr vormittags.

**AECHT HAUSWALDT**  
Ist doch der beste Kaffee-Zusatz.

**Joh. Gottf. Hauswaldt**  
Magdeburg. Gegr. 1788.

## Lose

zur 3. Klasse der Königl. Sächsischen Landes-Lotterie,  
Ziehung am 7. und 8. Septbr. 1903.

1 Gewinn zu 50000 Mk.,
1 " " 40000 " "
1 " " 20000 " "
1 " " 10000 " "
2 Gewinne à 5000 " "
10 " " 3000 " "
15 " " 2000 " "
30 " " 1000 " "
100 " " 500 " "

etc. etc. etc.

empfiehlt  
**Otto Böhme,**  
Kollekteur,  
Schandau, am Markt 3.

Die Sattlerei von  
**Anna Rummel,**

Badstrasse 177  
hält sich zu allen ins Fach einschlagenden Arbeiten bei billiger Preisberechnung angelegentlichst empfohlen.  
**Alle Arten Polsterarbeiten, Aufpolsterung von Sofas und Matratzen**  
werden schnell, sauber und billigt ausgeführt.  
Ergebenst  
**Anna verw. Rummel.**

## Pianos,

solid gebaut, vorzüglich im Ton, empfiehlt in großer Auswahl  
**Friedrich Andreas,**  
Neustadt i. S.

## Plüsch-Stauffer-Kitt

in Tuben und Gläsern mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Richten zerbrochener Geisstände bei  
**Gustav Bossack, Poststr.**

Vermessungen aller Art erledigt  
**Ingenieur Quaas,**  
kaatl. verpflichteter Geometer  
Pirna, Gartenstr. 12,  
gegenüber dem Postamt.

**Radikalin,**  
anerkannt bestes, giftfreies Fliegen-tötungsmittel.  
Anwendung sauber und einfach.  
Verkauf in Drogeriehandlungen. In Schandau Alleinverkauf: **Adler-Apothek.**

In meinem Hause, Badstrasse 157, ist die  
**Parterre-Stage**  
(Wohnung und Laden) an ruhige Leute zum 1. Oktober d. J. zu vermieten.  
Dr. **Schultze.**

Die bisher von Herrn Hofsekretär Bachmann innegehabte  
**Wohnung in der Stadtmühle**  
hier ist zu vermieten und am 1. Oktober d. J. zu beziehen. Interessenten wollen sich an den Vorsitzenden des Ländereiausschusses, Herrn Stadtrat Richter hier wenden.  
**Der Stadtrat.**

**Fremdliche II. Stage**  
per 1. Oktober zu ermiethen.  
**G. U. Thomas, Badstrasse.**

**Flora-Drogerie Paul Hille**  
Kolonnadenbau, empfiehlt

**Olivenöl, hochprima,**  
offen und in Flaschen von 25 Pfg. an,  
**Einmache-Weinessig,**  
Spezialität, Liter 40 Pfg.,  
**Himbeersyrup, garantiert rein,**  
offen und in Flaschen von 30 Pfg. an,  
**Erfrischungswaffeln, gefüllt,**  
Spezialität, pro Paket 15 Pfg.



**Tische, Stühle, Bänke.**  
Messerputzmaschinen,  
Wring- und Waschmaschinen  
für Hotels und Private,  
nur erprobte Systeme.

**Wagen und Gewichte**  
zu Fabrikpreisen empfiehlt  
**Albert Knüpfel.**



**Joh. Carl Schiwek,**  
Zahnkünstler,  
Schandau,  
Markt 3.

Das Vollkommenste in der Zahntechnik sichert mich meiner Kundenschaft zu.  
Die besten Qualitäten werden von mir verarbeitet.  
**Schönheit der Zähne ist eine Zierde.**



**Anton Höbelt,**  
Schneidermeister,  
Schandau, Stadt Teplitz.  
Spezial-Mass-Geschäft für feine Herren- und Knaben-Bekleidung  
empfiehlt

Herren-Anzüge nach Maß von 36—72 Ztl.,  
Herren-Paletots nach Maß von 36—80 Ztl.,  
Knaben-Anzüge nach Maß von 10—32 Ztl.,  
Knaben-Paletots nach Maß von 15—40 Ztl.,  
einzelne Schulhosen von 2 Ztl. an.  
Reichhaltiges Stofflager.  
Reparatur-Werkstelle.

**PATENTE** etc.  
Patentanwalt  
**SACK-LEIPZIG**

**Achtung!**  
**Serrnskretschien,**  
**Hôtel Herrnhaus,**

Direkt an der Dampfboot-Heberfahrt und an der Dampfschiff-Station gelegen, bietet außer den bekannten vorzüglichen Einrichtungen eine nach der Elbseite offene geräumige Veranda. Neue solide Bewirtung durch Herrn  
**F. Oeschmann,**  
früherer Wirt in der Edmundskamm.

**Quaderberg**  
(Kaiser Aussicht)  
bei Teitschen a. d. Elbe.  
Schönster Ausflugsort.  
1/2 Stunde von der Stadt Teitschen entfernt, direkt am Stadtpark sich erhebend.  
**Gutes Restaurant, ff. Biere und gut gepflegte osterr. ungar. Weine.**  
Vom Quaderberg aus schöner Spaziergang nach der Leopoldshöhe, Elbwarde, Laubenschucht, herunter nach Laube und zurück nach Teitschen.  
Aussicht vom Quaderberg einzig gesammelt.  
Gehächtingspott  
**J. Jappe, Restaurateur,**

Perusprecher No. 22.

Alle vorkommenden Drucksachen werden schnell und sauber angefertigt in der  
**Buchdruckerei**  
Legler & Zeuner Nachf.  
Schandau, Zaukenstr. 134.

**Herm. Hamisch,**  
Wendischfähre  
Telephon No. 44.

**Expedition, Möbeltransport-Geschäft und Fuhrhaltereier**  
empfiehlt sich bei Bedarf einer geneigten Berücksichtigung.

**Vermessungen**  
fachgemäß und billigst durch  
**Ingenieur Noßberg,**  
kaatl. verpfl. Geometer  
Pirna, Gartenstraße 4 II.

**Wichtig für Hautkrankte:**  
**M. Schütze's Universal-Heilsalbe.**  
Beständiges Heilmittel für alle und trockene Flechten, Hautkrankheiten aller Art, eiternde und schlecht heilende Wunden, Brandwunden, Krätze, Linsen, Lupus (Wolf) etc. Licht mit der Schutzmarke „Gigien“  
1/2 Dose 1.50 Mk., 1/4 Dose 75 Pfg.

**Reinigungspulver!**  
Allen, die an Hautauswüchsen (Flechten), Weingehwüren, eiternden oder durch eigenes Verschulden entstandener Eiterwunden, Hämorrhoiden, Schwammgeschwüren, Gicht und Rheumatismen, Krätze und Verbrennungsgeschwüren, Hautentzündungen nach dem Kopf etc. leiden, ebenso Blasen-, Leber- und Nierenleidenden, wird das berühmte  
**H. Schütze's Blutreinigungspulver,**  
1 Dose 1.50 Mk., beizugeben und selbst empfohlen. Gibt es haben mit der Schutzmarke „Gigien“  
in Schandau in der  
**Adler-Apothek (G. Pflug).**

Wer nicht, werbe man sich an die Adressen  
**Eduard Wildt, Köhler, Str. 12.**  
(Unter 2 Tolen werden nicht verkauft, 5 Tolen postfrei.)  
Schandau: Osterstr. 10, Magdalenstr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

**Lose**  
à 50 Pfg. der Warenverlosung der  
Sächs. Reichschule Ehrenberg-Sohnstein  
hält vorrätig  
Geschäftsstelle der Sächs. Elbzeitung.

Übertrifft an Wirksamkeit alle anderen Fabrikat.  
**Germania-Pomade**  
Ist das einzig reelle, sicher wirkende Fabrikat zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen  
**Haar- und Bartwuchses,**  
auch verhindert es das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.  
Erfolg garantiert. Elegante Flaschen à M. 1.—  
**H. Guthier's**  
Kosmetische Offizin, Berlin S.W. II.  
In Schandau nur bei Paul Homann.

Empfehle jeden Freitag  
**frisches Schweine- und Ferkel Fleisch,**  
**Blut- und Zwiebelwurst.**  
**Adolf Storm.**

Die beste Nahrung für kleine Kinder zu jeder Jahreszeit ist

**Pfunds Sterilisierte Kindermilch.**  
In Schandau zu haben bei Herrn  
**Otto Böhme, Drogerie, am Markt.**

**Städtische Baugewerk- und Tiefbauschule**  
Beginn: 12. Okt.  
**Tischler-Rosswein. Schule.**

**Sicherheits-Gebiss**  
für Pferde,  
erfolgreich ausgeprobt, kein Durchgehen mehr.  
Zu haben bei  
**Herrn Hesse, Schmiedemeister, Wendischfähre.**

# Waschechte Sommerstoffe

'zu Kleidern, Blusen etc.

verkaufe jetzt  
mit 10% Ermässigung.  
Osw. Rösler,  
Königstein, am Bahnhof.

## Schandauer Kreditbank e. G. m. b. H.

Gegründet 1860 unter der Firma Vorschussverein zu Schandau.  
Wir vergüten bis auf weiteres für **Bareinlagen** gegen  
Quittungsbuch  
bei eintägiger Kündigung 2 0/10  
„ dreimonatiger „ 3 1/2 0/10  
„ sechsmonatiger „ 4 0/10  
in gesperrten Einlagebüchern 4 0/10 } Zinsen p. a.

**An- und Verkauf von Staats- und Wertpapieren.**  
**Diskont- und Kontokorrent-Verkehr.**  
**Umwechslung von ausländischen Banknoten, Gold etc.**

**Gotthelf Böhme, Schandau**



empfehlenswert:  
Prima böhm. Braunkohlen,  
prima Oberschles. Steinkohlen,  
Stein- und Braunkohlen-Briketts,  
Coaks, Anthracit, Holzkohlen u. s. w.

## Tadellose Wäsche

erzielt man mit

### Döbeler weisser Terpentin-Schmierseife

seit Jahren gern gekauft und bevorzugt. Man verlange ausdrücklich:  
**Aechte Döbeler.** Zu haben bei: **Otto Böhme, Hugo Gräfe,**  
**Wenzel Richter; in Wendischfabre: Franz Niederle.** (H 310697).

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung** ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

### Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fordernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheits zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzflößen, Schlaflosigkeit,** sowie **Blutungen in Leber, Milz und Harnabstrichsystem (Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein bebedt **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entlastet durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

### Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **gänglicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung,** sowie **häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

**Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Schandau, Königstein, Weichen, Sebnitz, Reichenbach, Stolpen, Bergschleibitz, Pirna, Dohna, Coschütz, Coschitz, Dresden u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82“** 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Teilen Deutschlands porto- und kostenfrei.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Man verlange ausdrücklich

**Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**

Kein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: seine Bestandtheile sind: Malaga-Wein 450,0, Weinspirit 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 160,0, Rirschlaf 420,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Gelenwurzel, Engiantwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man!

## Allgemeine Deutsche Ausstellung

für Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft  
Aussig vom 20. Juni bis 14. September 1903.

Erste Sonderausstellung des Vereins deutscher bildender Künstler in Böhmen.

Wanderausstellung des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie.  
Industrie- und Handelszentrale für Nordböhmen.  
Zentrale für den Verkehr zwischen Wien—böhm. Bäder—Berlin.  
Ausstellungsterrain ca. 100,000 qm mit ca. 25,000 qm Ausstellungsbauten.

Am 2. Septbr. **Kaiser-Parade** 10 Uhr früh über das 12. (1. Königlich Sächsische) Armee-Korps und 4 Königlich Preussische Kavallerie-Regimenter in Zeithain.

Offizielle Zuschauertribüne.  
Preise: 1. Platz 5 Mk., 2. Platz 4 Mk., 3. Platz 3 Mk., alles nummerierte Plätze.

Billetverkauf durch:  
**Legler & Zeuner Nachf., Buchdruckerei in Schandau.**

## Kondensierte Milch

Marke: „Milchmädchen“

bereitet von der

Anglo-Swiss Condensed Milk Co.  
Cham, Schweiz Lindau, Bayern

ist anerkannt die beste und rahmreichste.

Verlangen Sie ausdrücklich die Marke „Milchmädchen“ als Echtheit.

Jahresverkauf: 100 Millionen Dosen.

Zu haben: In allen Apotheken, Drogerien, Delikatessen- und Kolonialwarenhandlungen.

## Seidenstoffe.

Größtes Seidenlager in Sachsen.

Spezialität: Brautkleider und Hochzeitskleider.

Julius Zschucke, Königl. Sächs. Hoflieferant.

Altrenommierte Seidenhandlung. Muster zu Diensten. Sehr billige Preise.  
Dresden, an der Kreuzkirche 2, parterre und 1. Stock.

Beste Kindernahrung in der heißen Jahreszeit ist  
**Fund's Condensirte Milch**  
Dosen mit Patent-Offner.  
Keimfrei u. von höchstem Rahmgehalt  
Ersatz für Sahne und frische Milch  
Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund, Dresden.

Zu haben bei den Herren:

G. Pflug, Adler-Apotheke, O. Böhme, Drogerie,  
Hermann, Klemm, Delikatessengeschäft,  
Curt Martin, Kolonialwarenhandlung,  
Hugo Gräfe,  
W. R. Richter,





# S. Petrich's Tanz- und Anstands- Lehr-Kursus Schandau.

P. P.

Die frohe Jugend ist ein köstlich Ding,  
Ein Schatz so groß und reich,  
Ihn achte keiner nichtig und gering,  
Der ihn besitzt so wonniglich.  
Und sparlam sei stets sein Genuß,  
Denn oft wird's köstlichste zum Ueberdruß.  
Petrich.

**S**in neues Jahr kam in die Welt, man reihte es den früheren als 1903. an. Es brachte uns einen neuen Frühling, einen neuen lebendigen Sommer und bringt uns wohl noch, wenn alles gut wird, einen neuen, gesegneten Herbst. Mit dem letzteren aber kommt in Schandau etwas, das die Freuden des Lebens bei jungen heranwachsenden Menschenkindern, welche das Bedürfnis fühlen, in die Gesellschaft einzutreten, erhöht, — die

## Tanzstunde.

Gestützt auf die guten Erfolge der früheren Jahre und die ausgiebigen Prüfungen und Proben meines Talentes auf dem Gebiete des Tanzes und der fest-  
**Arrangements, gestatte ich mir die jungen Damen und Herren wiederholt zu dem Montag, den 7. September 1903 beginnenden Tanz-Kursus im Saale des Schützenhauses** einzuladen. Einer regen Beteiligung vorausgesetzt, wird die Ausstattung des Kurses den früheren nicht nur gleichkommen, sondern dieselben noch bedeutend übertreffen. Die sittlich ernste Auffassung des Unternehmens meinerseits, bei aller Freilassung der jugendlichen Fröhlichkeit, hat mir seitens der Angehörigen meiner Scholaren die mannigfachsten Anerkennungen eingebracht und giebt mir der Hoffnung Raum, daß auch diesmal mein Unternehmen von Erfolg gekrönt ist. Weitere Auskunft gern persönlich ertheilend, zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung

**Simon Petrich,**

Schandau, Bad-Allee, gegenüber dem Hotel Lindenhof.

Der Unterricht beginnt am genannten Tage für Damen um 8 Uhr,  
für Herren um 9 Uhr.

# Sonntags-Blatt



zur „Sächsischen Elbzeitung.“

Redaktion, Druck und Verlag der Hgl. Wager, Postbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Rugsburg.

## Duell-Sünden.

Original-Novelle von Conrad Fischer-Sallstein.

(A. Fortsetzung.)

(Wohlbekannt.)

Mutter und Sohn schienen sich einander nichts zu sagen zu haben. Vielleicht hinderte sie das furchtbare Straßenpflaster von Olmenau daran. Erst nach einer halben Stunde gewann es die Gräfin über sich, sich zu ihrem Sohne herüber zu beugen und zu sagen: „Ich wußte nicht, daß Du für Damen so leicht zugänglich bist, Franz? In der Garnison bist Du doch dafür bekannt, daß Du Damenbekanntschaften eher meidest als suchst. Baron Merks hat mir alles erzählt, und ich bin erschrocken, wie rasch Du bei diesen Russen zu reussiren wußtest.“

„Aber ich bitte Dich, Mama, eine Prinzessin!“ versetzte dieser und dachte darüber nach, was der famose Merks nicht alles zusammen geplaudert haben mag.

„Eine Fürstin nach russischen Begriffen,“ antwortete die Mama von oben herab, „Dunkel Wolf wird Dich darüber aufklären. Diese Bekanntschaft war indessen für Dich nicht sehr glücklich.“ — sie streifte hier sanft mit der Hand seinen Fuß, „und ich hoffe, dieses Abenteuer gehört von nun ab der Erinnerung an.“

„Ja, aber was dachtest Du denn, Mama?“

„Ich dachte,“ gab Gräfin Starenberg prompt zurück, „daß solche Begegnungen Klippen gleichen, an denen unkundige Schiffer öfter scheitern.“

Franz wandte das Gesicht dem Wagenfenster zu und lächelte überlegen. Sie sah dieses Lächeln und es wirkte wahrhaft befreiend auf sie.

„Ich weiß, daß mein Sohn,“ fuhr die Gräfin fort und ergriff zärtlich seine Hand, „nie einen Schritt in jenes bedeutungsvolle Land thun wird, an dessen Grenze er steht, ohne sich mit seiner Mama berathen zu haben.“

Franz empfand jetzt Lust sich zu maquiren. Bedeutungsvolles Land, dachte er, der Vergleich ist nicht übel. Sie

meint damit jene Gegend, in der der Tranaltar gebaut ist, die Myrte grünt und die Brautschleier an den Rosenpalieren flattern. Es ist wirklich kaum zu glauben, daß eine Frau gleich ans Herathen denken muß, selbst wenn man daran im Traume nicht gedacht!

„Du kannst versichert sein, meine herzige Mama, daß ich noch Dir gehöre und auch immer Dein bleiben werde. Bei der Prinzessin habe ich mich gründlich blamirt und mag überhaupt an die ganze Geschichte nicht mehr zurückdenken.“

Wie dankbar sie ihm für dieses Geständniß war! Man sah ihr an, wie glücklich sie diese Worte ihres Sohnes machte. Wolf hat recht, so merkwürdig hübsch und bestrickend auch diese russische Dame ist, nicht einmal Eindruck hat sie auf ihn gemacht, viel weniger ihr bezwungen. Sie war ordentlich stolz auf diese Unempfindlichkeit ihres hübschen Sohnes und hielt das ganze Abenteuer für einen Sieg, der nicht zu theuer mit einem verstaubten Fuß bezahlt ist.

Nun erst bekümmerte sie sich mit jener mütterlichen Zärtlichkeit um sein krankes Bein, die man

nie vergißt, für die sich Franz aber nachgerade für viel zu alt hielt. Sie nahm die nassen Tücher vom Knöchel, hüllte diesen in die warme Decke ein und ertundigte sich immer wieder nach seinen Schmerzen.



Kaiser Ludwig-Denkmal in Weissenburg am Sand.

Franz lächelte nur. Die gute Mama war wirklich dann am glücklichsten, wenn sie ihn nach Herzenslust bemuttern konnte. Etwas Schöneres hätte er ihr gar nicht nach Hause bringen können, als diesen geschwollenen Knöchel. Sie näherten sich dem Schloß und bereits fuhr der Wagen den alten Linden entlang. Franz blickte zum Fenster hinaus und betrachtete das vom Mond bestrahlte federweiche Gewölke, welches wie ein unendlicher, lichter Schleier am Nachthimmel hingog.

Ganz merkwürdig! Je länger er da hinaussah, je klarer und entzückender zeichnete sich auf dem lichten, milchweißen Wolken das liebliche Gesicht Lydias für ihn ab. Das kann unmöglich eine Täuschung sein, denn ganz genau erkennt er ihr Gesichtchen, die schönen Augen, und da und dort glaubt er ihre goldig leuchtenden Locken hervorleuchten zu sehen.

Sie blickt bittend zu ihm herunter, offenbar weil sie voll Sorgen darüber ist, daß er es vergessen könnte, ihr einen Voten zu schicken, wegen ihrer verschollenen Mama.

Knicks läßt jetzt die Pferde rüstiger anzugreifen, wie ein Schatten gleitet der Wagen dahin, trotzdem bleibt das reizende Gesicht da droben nicht hinter dem Wagen zurück, sondern zieht mit ihm und will ihn nicht verlassen.

Franz regt sich auf und vergißt alles um sich her, selbst den kranken Fuß mitammt der Frau Mama. Diese berührt jetzt seine Hand.

„Du siehst ordentlich verzückt aus, mein Sohn,“ redet sie ihn an, „ich wußte bis jetzt wirklich nicht, daß Du einen Nachthimmel so aufrichtig bewundern könntest.“

„Wirklich, thue ich das?“ fragte er und wandte sich der Gräfin zu. „übrigens fällt mir da ein, daß die Prinzessin Miglaja mich inständig gebeten hat, ihr noch in der Nacht einen Voten zu schicken. Sie ist nämlich besorgt um ihre Mama, die Fürstin.“

Diese Bitte hatte ja die Gräfin gehört und sich auch ihre Gedanken darüber gemacht, aber von ihrem Sohn erwartet, daß er nicht mehr darauf zurückkommen würde.

„Die Frau Fürstin,“ erzählte Franz weiter, „muß unseren Schloßpark besucht haben und ist nun von dort noch nicht zurück. Die Prinzessin ängstigt sich um. Das ist doch begreiflich? — Ich weiß indessen wirklich nicht, was ich in der Sache thun könnte.“

Die Gräfin athmete ordentlich auf. Dem Himmel sei Dank, flüsterte sie in sich hinein, er hat keine Ahnung.

„Wenn Du Dein Wort gegeben, mein Sohn,“ warf sie hin, „dann muß es auch gehalten werden. Ich werde, sobald Du zu Bett gebracht bist, den Knicks beauftragen.“

Gewiß hat die russische Fürstin eine kleine Reise gemacht und war überhaupt nicht im Park. Es ist doch ganz undenkbar, daß sie von hier aus nach der Kreisstadt nicht zurückgefunden haben würde, falls sie wirklich da war.

„Finde ich auch,“ entgegnete Franz, blickte wieder zum Rutschenfenster hinaus, suchte und fand das Gesichtchen Lydias in den milchweißen Wolken. Diesmal war es ihm, als ob sie zärtlich zu ihm herab lächelte; vielleicht darum, weil er soeben seine Schuldigkeit gethan. Das hübsche, heimliche Vergnügen war nun für Franz vorüber, denn mit einem Ruck hielt der Wagen im Schloßhof. Die Gräfin dachte gerade an Wolf, mit dem sie sich berathen wollte, wie die Fürstin von Franz fern zu halten sei, als Knicks den Wagenhaken öffnete.

Und da stand er denn auch gleich, hinter dem Burschen, ernst und ruhig wie immer — sobald er das Angesicht der Gräfin erblickte.

„Du hast mich aber hübsch sitzen lassen, Onkel,“ rief ihm Franz zu, „nun hast Du aber auch die ganze Bescherung zu verantworten. Um die Kurkosten kommst Du diesmal nicht herum.“

„Du hast Recht gehabt, mein armer Junge, weiß alles. Na, besser den Knöchel verschoben wie den Kopf.“

Er näherte sich besorgt dem Wagen, trat aber wieder zurück, als er bemerkte, daß die Gräfin aussteigen wollte. Galant half er ihr vom Trittbrett herunter und vermied es, ihr ins Angesicht zu sehen. Sein Gesicht war bleich, aus seinen Augen sprach ein tiefes Leid.

„Wir müssen ihn zu Bett bringen lassen,“ erklärte die Schwägerin, „ein Fuß ist erschreckend kalt, fast wie Eis.“

„Herr Graf, ich werde Sie tragen,“ meldete sich Knicks und machte ein Gesicht, wie ein Herkules. Dann nahm er ohne Umstände den Messirten auf den Arm und trug ihn fort.

Besorgt folgte die Gräfin mit dem Schwager nach. Oben auf dem Corridor der Beletage blieb sie auf einmal stehen und blickte Wolf bestreudend an. Sie war geneigt, Vorwürfe gegen ihn zu erheben, denn sie hat schwer durch sein Fernbleiben gelitten, unterdrückte aber dieses Verlangen und sagte nur: „War es denn gar nicht zu verhindern, daß Franz die Bekanntschaft dieser Russen machte?“

Wolf empfand diese Frage wie eine Auflage. Erst um die elfte Abendstunde war er aus dem Forsthaus zurückgekehrt und nun hatte ihm Fräulein Irwing mitgeteilt, daß Baron Werks mit Knicks vom Festplatz herüber mit einem Jagdwagen gefahren seien, um der Frau Gräfin wichtige Mittheilungen zu machen. Was das für Nachrichten waren, wußte das alte Fräulein nicht recht zu sagen, nur so viel konnte sie sagen, daß der junge Herr vom Pferde gestürzt und sich den Knöchel verstaucht habe. Mit einigen Damen sei er hierauf nach Olmenau zum Arzt gefahren.

Dieser Frage der Gräfin gegenüber war Wolf etwas konsternirt und wußte nicht gleich Stellung gewinnen zu können. Es that ihm jetzt leid, daß er nicht sofort der Schwägerin mit seinem Wagen oder zu Pferd nach Olmenau nachgefolgt war.

Die barmherzigen Damen, die ihn zum Arzt brachten, waren Russen?“

„Er stellte sie mir als eine Prinzessin Miglaja vor. Glücklicherweise,“ fügte sie anathmend hinzu, „ist Franz gezeit gegen die bedenklichen Reize dieser — Prinzessin. — Sie hat gar keinen Eindruck auf ihn gemacht. Unsere Aufgabe muß es nun sein, alles zu thun, um die Mama von Franz streng fern zu halten.“

Sie sprach voll Umrübe und dachte dabei darüber nach, ob nicht am Ende doch die Gleichgiltigkeit ihres Sohnes nur eine scheinbare sei?

„Diese Fürstin kann doch nur dieselbe Person sein,“ fuhr die Gräfin fort, „welche sich im Park und im Schloß gezeigt hat. — Aber nicht nur an der Mutter, sondern auch an der Tochter ist vieles ungewöhnlich, ja abenteuerlich: — ich muß mit Dir darüber sprechen, Wolf.“

Sie blickte ihn hier forschend an, wie wenn sie ihm alle Geheimnisse aus der Seele lesen wollte.

Wolf fuhr sich mit der Hand über die Stirne und sagte dann ruhig und geistig: „Ich fuhr mit Bronner nach dem Forsthaus und wollte von da nach dem Remplaz zurück. Es wurde mir aber zu spät, ich wurde unverantwortlich aufgehalten. Franz wird mich entschuldigen müssen.“

Gräfin von Starenberg hielt den Athem an. Von der russischen Frau, mit der er nach dem Forsthaus ging, wie man ihr berichtet, sprach er nicht. Bleiche Schatten waren jetzt über ihr Angesicht gehaucht.

„Es ist noch nichts geschehen, was irgend welche Besorgniß rechtfertigen könnte,“ fuhr sie mähelam fort, „die vortrefflichen Charaktereigenschaften meines Sohnes habe ich erst jetzt, auf der Fahrt von Olmenau herüber, kennen gelernt. Aber wir müssen doppelt wachsam sein. Mutter und Tochter dürfen Franz nicht mehr begegnen. Auf irgend einem Wege müßte die Abreise der Russen befehligt werden, aber ich weiß nicht, wie das möglich gemacht werden soll.“

Sie blickte fragend zu ihm auf.

„Ich habe in Sachen der Fürstin noch gar nichts thun können,“ entschuldigte sich Wolf und blickte zur Seite, „aber jedenfalls ist es unsere ernste Pflicht, aufmerksam zu sein.“

Wie das so natürlich und beruhigend klang, sie wurde irr an Wolf.

„Ich erinere in Olmenau, daß die Fürstin vermißt wird. Die junge Dame, der Franz den verstauchten Fuß



Das Minger Thor in Weissenburg.

ein, daß es besser wäre, Wolf mit seinem Neffen allein zu lassen und zog sich, mit einem bedeutungsvollen Blick auf den Schwager, zurück.

Siebentes Kapitel.

Wolf von Starenberg hatte sich, erst als der Tag graute, ein paar Stunden niedergelegt, um etwas Schlaf zu genießen, fand aber nicht die gewünschte Ruhe und konnte kein Auge schließen.

Gegen die siebente Morgenstunde erhob er sich müde und abgehetzt wie ein Edelwild. Er stand nun auf der Schwelle des Tages, der das landwirthschaftliche Fest bringen sollte. Er begann sich zu fürchten vor den Obliegenheiten, deren er sich heute, als Leiter des Ganzen zu entledigen habe.

Nein, es war ihm ganz unmöglich, in der Gemüthsverfassung, in welcher er sich befand, Reden zu halten, die hochbeinigen Kreisgänse zu loben, mit dem immer quertöpfigen Comité zu disputiren, um ihm seinen Willen aufzudrücken — die Sieger auf der Rennbahn zu beglückwünschen und sich, trotz seinem respectablem Alter, von den Damen bewundern zu lassen.

Zwei Wege lagen vor ihm, die betreten werden mußten und wenn darüber auch das Fest ohne Leiter bleiben sollte. Der eine dieser Wege führte nach Cimenau zur Prinzessin Wlga, der andere ins Forsthaus.

Der Graf setzte sich sofort nieder und schrieb einen Brief an den Kreisrath und bat diesen, die Leitung des heutigen Festes für ihn zu übernehmen. Er motivirte dieses Gesuch mit seiner angeblichen Unfähigkeit, mit dem Unfall seines Neffen und ganz besonders

aber mit der hochgradigen Erregung der Gräfin von Starenberg, die in tausend Sorgen lebe wegen des immerhin bedenklichen Zustandes ihres Sohnes.

Die in diesem Schreiben ins Feuer geführten Gründe saßen fest und nach menschlichen Berechnungen konnte sich der würdige Herr nicht gut von der Vertretung drücken. Wenn das Schreiben so rasch wie möglich in seine Hände gelangt, dann blieb ihm auch noch Zeit genug übrig, sich eine Rede anzuarbeiten. Das war indessen gar nicht nöthig, denn der Herr Kreisrath sprach brillant aus dem Stegreif.

Dieses Schreiben übergab der Graf nicht seinem Knick, der noch von gestern sehr ermüdet war und daher geschont werden mußte, sondern ein Reitknecht wurde beordert und dieser trabte nach der bekannten Villa des hohen Beamten hinaus.

Nun begab sich der Graf in das Schlafgemach seines Neffen. Zuerst wollte er wissen, wie der prächtige Junge geschlafen und wie es mit seinem Befinden steht, dann galt es, ins Forsthaus zu fahren.

Als Wolf von Starenberg über die Schwelle trat, bemerkte er sofort, daß bereits, trotz der frühen Morgenstunde, die Gräfin da war; denn auf dem Bette lagen Blumen und das Fenster stand offen. Gewiß war sie nur auf einen Augenblick hinweggegangen und konnte jede Minute zurückkehren. Wie wahr, wie rein, wie selbstlos ist sie doch, diese Mutterliebe, flüsterte der Graf gerührt in sich hinein und näherte sich leise dem Bette des Neffen.

Dabei beherrschte ihn eine wahre Ehen, der Schwägerin zu begegnen. Vor dem er vom Forsthaus zurückgekehrt, soll dies nicht geschehen, darf es nicht geschehen.

Franz schlief, etwa wie ein junger, glücklicher Leutnant nach der ersten Ballnacht. Man sah ihm an, daß er von schönen Damen träumte, deren Huld er sicher sein durfte. Dann und wann glitt ein fröhliches Lächeln über seine

zu verbanken hat, läßt ihre Mama suchen. Franz erhielt den Auftrag, einen Boten zu senden, und ich will Knicks beauftragen, umher zu horchen und dann, vielleicht in den ersten Morgenstunden, nach der Kreisstadt zu gehen. Knicks eignet sich doch am besten dazu."

Wolf nickte und deutete damit an, daß auch er dieser Ansicht sei. Dann stand er da, als ob er mit einem Entschluß ringe, vor dem ihm graute. Als er aber fühlte, daß die Augen der Schwägerin auf ihm ruhten, raffte er sich auf, und sagte wie zerstreut: "Vor allen Dingen ist es wichtig, daß Franz uns einmal sein Erlebnis genau mittheilt. Es würde das ja alles nicht vorgekommen sein, wenn ich in der Lage gewesen wäre, mein Versprechen einzulösen; aber die Angelegenheit mit dem Förster war nicht anzuschieben."

Sie waren gegen die Thüre gegangen, die nach den Gemächern des jungen Herrn führten. Wolf öffnete, ließ die Gräfin eintreten und folgte ihr nach. Schweigend gingen sie nebeneinander her durch einige Gemächer und gelangten ins Schlafgemach des Sohnes.

Knicks hatte seinen Patienten hübsch zu Bette gebracht und so lag Franz bei dem Eintritt der Mama in den seidnen Rissen, die linke Hand unter den Kopf geschoben und verlangte von Knicks seine Schachtel mit den Cigaretten.

"Es ist mir nun ganz wohl, Mama," begann er und sah die Gräfin mit Blicken kindlicher Liebe an, "aber Du müßtest jetzt zur Ruhe gehen. Ich glaube, der Morgen graut schon und Du siehst wirklich bleich aus."

"Wunderst Du Dich darüber, mein Sohn? — Große Kinder machen viel mehr Sorgen wie kleine."

Sie ordnete ihm das Kopfkissen, strich ihm die Haare aus der Stirne und dachte dabei über die Größe der Gefahr nach, in der heute ihr Liebling geschwebt. Die Lippen des jungen Herrn kräuselten sich zu einem eigenen Lächeln. Sie kann's nicht lassen, schien er damit sagen zu wollen.

Wolf von Starenberg rollte sich einen Sessel vor das Bett und ließ sich darauf nieder. Die Gräfin sah jetzt

Züge und kränkelten sich seine Lippen, wie wenn er lässen wollte im Traum.

Wolf lächelte. Glückliche Jugend, sagte er sich und dachte weit zurück in einen fernem Frühling, nur einmal ist sie da, nur einmal blüht sie auf unter dem blauen, lachenden Himmel, um zu vergehen und nie wieder zu kommen. Gott erhalte Dir Deinen Frühling recht lange, mein guter, guter Junge.

Er zog sich lautlos zurück und entkam, ohne der Gräfin zu begegnen. Er stieg hinunter in den Schloßhof und gab dort Auftrag, die gelbe Jagdkalesche mit einem Pferde zu bespannen und diese am Gärtnerhause vorzufahren. Dann begab er sich in den Park und suchte nach Bronner, den Obergärtner.

Er traf diesen unter den jungen Rosenstämmchen, wo

ausdrückliche Versprechen geben, von dem, was er im Forsthaus sieht, nicht ein Sterbewort verlautbar werden zu lassen, bis ich mit ihm gesprochen habe."

"Er ist ein ernster und gewissenhafter Mann, Herr Graf."

"Um so besser. Aber er soll nicht mit leeren Händen ins Forsthaus kommen, die Medikamente müßte er gleich mitbringen. Darauf müssen Sie ihn ganz besonders aufmerksam machen. Vor dem Arzt verheimlicht man nichts und darum müssen Sie ihm offen bekennen, daß kein Blutverluste stattgefunden."

Die Augen des Obergärtners wurden trübe. Er war jetzt so erregt, daß er nicht sprechen konnte, sah auf den Boden und nickte.

In diesem Augenblick kam der Wagen. Mit einer Handbewegung war Bronner entlassen. Wolf von Starz-



Ansicht von Weisenburg.

er fleißig wie immer, mit seinen beiden Gehilfen arbeitete. Der Obergärtner kam dem Grafen sofort entgegen.

"Der Graf, die Frau Gräfin war bereits hier und holte frische Blumen," redete dieser den Herrn an.

"Die Blumen habe ich gesehen," versetzte dieser leicht hin und trat mit dem Vertrauten in die Pappel-Allee hinein, "ich bin im Begriffe nach der Försterei zu fahren und hätte da am liebsten gleich einen Arzt mitgenommen. Es muß natürlich ein Gelehrter gewählt werden, der unter allen Umständen verschwiegen sein kann, und da ist meine Wahl auf Doktor Goldmann aus Olmenau gefallen. Es ist ein alter Herr, hat Ruf und Erfahrung. Sie werden also sofort nach Olmenau gehen, Bronner."

"In Befehl, Herr Graf. Ich gehe sofort. Der Herr Doktor Goldmann hat meine Frau vor Jahren behandelt. — Wenn der Herr Graf befehlen, schicke ich ihn sofort nach dem Forsthaus. Der Herr Doktor hat ja seinen Wagen und ein gutes Pferd für seine Krankenbesuche."

"Dafür würde ich Ihnen dankbar sein, Bronner. Nun noch eins: lassen Sie sich von dem Arzt das

berg stieg auf den Bock der Kalesche, schickte den Stallburschen, der den Wagen gebracht, zurück und fuhr die Pappel-Allee hinunter. Wenige Minuten später besand sich der Obergärtner auf dem Wege nach Olmenau.

Der Graf durchquerte den Park. Sein Blick war wie nach innen gekehrt, für die tausend Reize des jungen Morgens hatte er keine Augen. Bald versank er in ein finsternes Sinnen und Brüten, dann wieder solterte ihn eine gewaltige Unruhe, so daß er mit der Peitsche das Kalescheupferd zur größten Eile antrieb.

Die Wege waren ihm heute zu lang. Das Sonnen- gold, welches vom unumwölkten Himmel hernieder stieß, genierte ihn, war ihm lästig. Viel lieber wäre es ihm, wenn finstere Nacht ihn umgäbe. Wind und Wetter wären ihm lieber, als dieser Blumenstaub, der die Luft erfüllte, dieser Sonnenschein, dieser Vogelsang.

Man sah ihm an, wie seine Seele litt, wie es in seinem Gemüthe, in seinem Herzen stürmte und wogte. Und all diese Gefühle und Gedanken, die ihn quälten, möchte er am liebsten begraben in finsterner Nacht.

„Narr, der ich war, an ein Glück in dieser Welt zu glauben,“ rief er auf einmal aus. Und wie um sich selbst zu trösten fügte er hinzu: „Kein Mensch entgeht der Sendung, für die er bestimmt, bleiben wir so lange im Sattel als es möglich ist.“

Da wo der Weg aus dem Park heraus hinüber in den Wald führt, riß Wolf auf einmal die Zügel des Pferdes an sich und brachte es zum Stehen. Zwei Damen waren auf dem schmalen Weg ihm entgegengekommen. Das bleiche, verhärmte Gesicht, der Ausdruck der großen, angstvoll zu ihm aufblickenden Augen, das war es, was ihn wie der Donner rührte.

Die elegant gekleideten, aber übermäßig aussehenden Damen kamen näher, drückten sich schon an das Strauchwerk, das den Weg flankierte und wollten vorüber gehen.

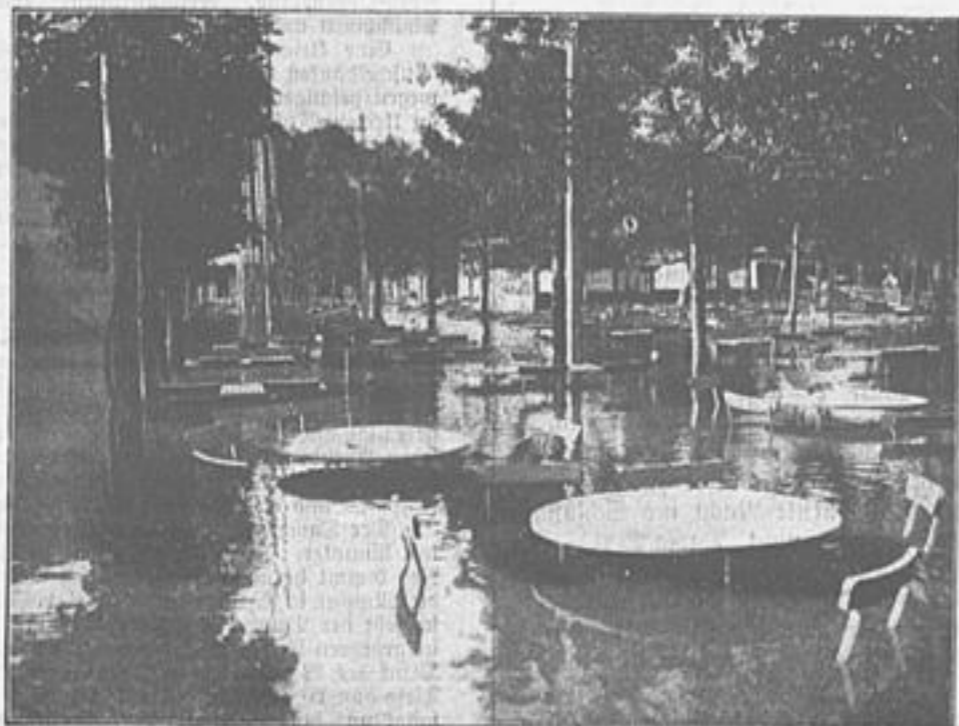
Der Graf lästete den Hut und suchte mit einem gefälligen Lächeln die in seinem Gesicht ausgeprägte Verwunderung zu verbergen. Dabei entging ihm nicht,

Besonders das etwas aus der Frisur gerathene, goldleuchtende Haar der jüngeren Dame fesselte den Blick Wolfs. Dieses Haar schienen selbst die Bienen anziehend zu finden, denn sie umschwärzten es. Eine Strecke hinter den Weiden folgte ein Diener mit langem, bis zu den Knöcheln herabreichendem Livrécro und dort drüben am Waldesraume stand ein herrschaftlicher Wagen.

„Die Damen haben sich wohl verirrt,“ fragte der Graf und dachte an Dinge, die sein Tiefinnerstes in Aufruhr brachten, „ich würde mich freuen, wenn ich Ihnen gefällig sein könnte.“

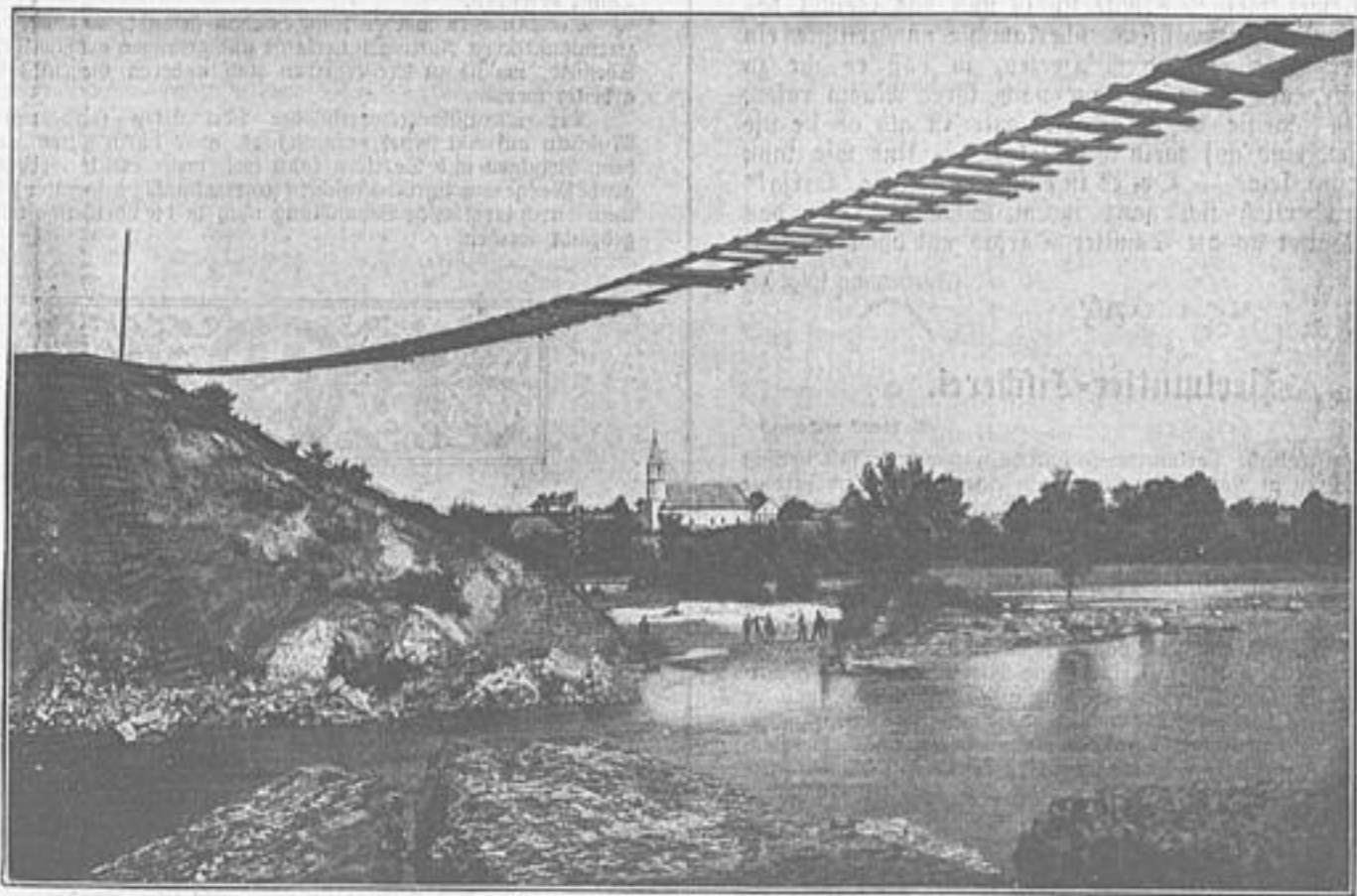
Die Dame mit dem Goldhaar blieb stehen und blickte zu ihm auf. Wolf konnte diesen Blick nicht ertragen und sah daher zur Seite.

„Nicht verirrt, mein Herr,“ sagte sie, „sondern wir suchen schon die ganze Nacht nach einer Dame, nach der Fürstin Wlajda Maria Iwanowna. Es ist meine Mama. Sie lebete sich gestern besonders in Trauer und begab sich nach dem Park. Auf diesem Wege



Von der Hochwasser-Katastrophe in Schlesien: Leberschwimmtes Gartenlokal an der Oder in Breslau.

„sondern wir suchen schon die ganze Nacht nach einer Dame, nach der Fürstin Wlajda Maria Iwanowna. Es ist meine Mama. Sie lebete sich gestern besonders in Trauer und begab sich nach dem Park. Auf diesem Wege



Von der Hochwasser-Katastrophe in Schlesien: Der gebrochene Bahndamm der Bahnstrecke Kasselwitz—Leobschütz. (Die Eisenbahnschienen hängen über der Durchbruchstelle von etwa 100 Meter Länge.)

daß der auf Busch und Gras hängende Morgenthau die kostbaren Roben bis zu den Knien durchnäßt und das Schuwerk aufgeweicht hatte.

ist sie geblieben.“ Im Gesicht des Wolf stand für das schöne Kind kein Trost und keine Hoffnung geschrieben und darum wandte sie den Blick von ihm ab und sah suchend

ins sonnige Weite hinaus. Wolf fuhr sich mit der Hand über die Stirne und athmete schwer. Dann stieg er langsam, müde vom Wagen herunter. Wie alt er ansah in diesem Augenblick und welch ein räthselhafter Glanz lag in seinen Augen.

„Den Park besuchen viele Fremde,“ begann er und stand gerade so vor Lydia Feodorowna mit niedergeschlagenem Blick, wie er ja immer vor der Gräfin stand. „die Frau Fürstin hat den Park vielleicht durchwandert — aber hierauf möglicherweise eine kleine Reise gemacht und kommt heute zurück. — Inbezug,“ unterbrach sich Wolf selbst, „will ich sofort alles Denkbare versuchen, um die Sache aufzuklären. Sofort will ich Nachforschungen anstellen lassen und hoffe bestimmt, schon in einer Stunde Ihnen sichere Nachrichten über die Frau Fürstin zusenden zu können. Sie gestatten mich Ihnen vorzustellen, ich bin Graf Starenberg.“

In Lydia Feodorowna zuckte es auf. Sie widmete dem Grafen einen schenen, freundigen Blick und wandte sich dann mit wunderbarer Lebhaftigkeit an Darja, die neben ihr stand und flüsterte ihr in russischer Sprache zu: „Graf Starenberg! — Wir hätten schon heute Nacht ins Schloß hinein gehen sollen, aber Du wolltest nicht, Darja.“

„Lydia Feodorowna vergift sich schon wieder,“ beklagte sich Darja, „wie konnten wir uns denn in dieses deutsche Haus wagen, und was sollten wir auch hier? — Ich bin dafür, daß wir jetzt nach Olmenau zurückfahren und die Polizei benachrichtigen.“

„Wie kann ich denn Mama durch die Polizei suchen lassen, Darja!“

Diese begann zu schluchzen.

„Man weiß sich ja keinen andern Rath mehr. Oh, Du mein Gott, wie groß ist nicht das Unglück und was werden wir nicht noch erleben müssen. Die deutschen Gegenden sind schrecklich, einzelne Damen dürfen sich nicht blicken lassen. Wer weiß, was aus meiner gütigen Herrin geworden ist.“

„Ja, wer weiß,“ flüsterte Lydia und das Gefühl des Verlassens, des Verwaishseins überkam sie und zeitigte ein unnenbares Weh in ihrem Herzen, so daß es ihr zu Muthe war, als müßte sie laut nach ihrer Mama rufen, fortstürmen um sie zu suchen, — „mir ist als ob sie nie wieder die Hand auf mein Haupt legt. — Und wie kann das dann nur sein! — Oh, es ist entsetzlich, Darja, Darja!“

Sie überließ sich ganz ihrem Schmerz, legte das reizende Haupt an die Schulter Darjas und weinte.

(Fortsetzung folgt.)

### Perlmutter-Fischerei.

(Nachdruck verboten.)

Die australische Perlmutter-Industrie wurde vor fast dreißig Jahren in Nord-Queensland von einem Franzosen Jardine ins Leben gerufen, der jetzt noch als Hauptinteressent an der Perlmutterfischerei theilhaftig ist.

Er betrieb früher mit Hilfe australischer Eingeborener den Fang von Holothurien (Seequalen), welche in Australien, etwa wie die indischen Schwalmesener, als Delicatesse gelten und einen wichtigen Handelsartikel bilden. Jardine stieß nun an dieser Küste auf eine Menge Perlmuscheln, von welchen er, da er keine Ahnung von ihrem Werthe hatte, nur eine kleine Menge nach Sydney mitnahm. Als er hier über seinen Fund aufgeklärt wurde, gab er sofort den Fang von Holothurien auf und concentrirte seine ganze Energie und all sein Interesse auf das Sammeln der Muscheln. Doch hatte er mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Man entdeckte bald, daß die Massenfischerei der Muscheln mit dem gebräuchlichen Fischergeräth wegen der großen Tiefen, in welchen die Muscheln vorkommen, nicht sehr erfolgreich werden konnte. Es wurde schließlich ein Versuch mit einer Luftpumpe gemacht. Der Taucher ging nur mit dem Helm versehen, nieder, indem ihm durch ein Rohr oder einen Schlauch Luft zugeführt wurde. Auf diesem Wege war es ihm möglich, so lange auf dem Grunde zu bleiben, bis er einen kleinen Behälter mit Muscheln gefüllt hatte.

Singapore ist seitdem die Centrale für alle Lieferungen australischer Produkte geworden; denn es bildet den günstigsten Hafen für alle Erfordernisse der Industrie. So wurde Singapore ein ausgezeichnete Markt für die Muschel und der hervorragendste Platz der ganzen Welt für den Perlmutterhandel. Namentlich pflegen die

Chinesen, bei denen große Nachfrage nach Perlen geringerer Sorten ist, hier ihren Bedarf zu decken.

Die große australische Perlmuschel hat in der Regel 6 bis 15 Zoll im Durchmesser und 2 1/2 bis 10 Pfund Gewicht. Sie kommt nur in den Gewässern von Thursday Island vor, an den Küsten Nord-Queensland, Westaustralien, Durmas, Neu-Guineas, den Philippinen und in dem Harafoja-Meer.

Eine kleine, an Perlen sehr ergiebige Muschel wird an den Muschelbänken von Geslon gefunden, aber sie wird nur ihrer Perlen wegen gefangen; ihre Schale hat keinen besonderen Werth. Andere an kleinen Muscheln ertragreiche Strände sind der Perlsche Golf, die Shards Bay, Aegypten und vielleicht noch Japan; auf dem Markte kommen sie neben der großen Perlmutter nicht in Betracht. Eine schwarzgeränderte, die allenfalls der oben erwähnten Muschel ähnlich ist, wird in Neu-Caledonien und Tahiti gefunden. Die Fidschi-Inseln liefern ebenfalls Muscheln, aber nur in unbedeutendem Maße.

Kleine Schiffe von 12 bis 15 Tonnen Gehalt haben sich für die Perlmutterfischerei am geeignetsten erwiesen; sie sind, abgesehen von einer Luke von 6 zu 4 Fuß in der Mitte, vollkommen überdeckt. Gewöhnlich gehört zu mehreren Booten ein Schooner von 30 bis 70 Tonnen Tragkraft als Aufbewahrungsschiff für Muscheln, Proviant u. An Bord dieses Schooners wird die Muschel gebohrt, gereinigt und für den Londoner Markt verpackt. Die Taucher liefern jeden Abend ihren Theil ein. Die Taucher werden immer nach dem Ergebnis bezahlt. Die besten Taucher sind Japaner; aber Filipinos sind ebenfalls gut und auch Malaien finden Verwendung.

Der Taucher nimmt ein weitmündiges Rohr aus Kotoschieren mit hinunter. In das Rohr gefüllt, so signalisirt er, und ein leeres Rohr kommt herunter, während das volle in die Höhe steigt. Wenn die Muschel in Wassertiefen von 8 bis 15 Klaftern gefunden wird, so geht der Taucher auf zwei und noch mehr Stunden hinunter; in größeren Tiefen aber kann er kaum 15 Minuten bleiben, da der Druck des Wassers von außen und der der Luft von innen in einer Tiefe von 20 Klaftern 60 bis 65 Pfund auf den Quadratfuß beträgt und bald Lähmung des ganzen Körpers hervorruft.

Die Perlmuschel wird gewöhnlich in großen Strömungen und Engpässen zwischen Inselgruppen gefunden. Sie liegt auf hartem Grunde; Lehm oder Sand wird von ihr gemieden. Ein selbiger oder steiniger Boden ist ein gutes Merkmal, auch Sand und Thon sind produktiv, wenn sie mit Seegras oder dunkler Tang bedeckt sind; Tiefe und Beschaffenheit des Grundes wird durch Auswerfen eines Lotbes festgestellt, an welchem man unten ein Stückchen Seile oder Talg befestigt hat.

Die Perlmutter-Muscheln werden sortirt und in 7 Klassen getheilt, von denen die kostbarsten einen Preis von 400) Mark pro Tonne erreichen.

Die Muscheln werden nach London gelandt, werden dort an zweimonatlichen Auktionen verkauft und gelangen größtentheils nach Sheffield, wo sie zu Messergreisen und anderen Gegenständen verarbeitet werden.

Der Durchschnittswert der Perlmutter wird pro Tonne Muscheln auf 800 Mark veranschlagt, aber durch gutes Verfahren beim Reinigen und Sortiren kann weit mehr erzielt werden. Eine große Menge von Barod-Muscheln (unregelmäßig geformter Muscheln) kann durch sorgfältige Behandlung noch in die vortheilhafteste Form gebracht werden.

E. D.



### Nicht lang ist's hin.

Ich sehe Dir's an den Augen an:  
Ich habe Dir weh, so weh gethan.  
Das Glück, das Deine Lieb' mir bot,  
Nimmer für mich — mein Herz ist todt.  
Und seine Liebe am Weg verdorrt —  
Nun geh' ich still meine Straße fort.  
Dir leuchtet noch mancher Frühlingstag,  
Noch manche Rose erblüht Dir am Tag;  
Und später einmal — nicht lang ist's hin —  
Wenn dann auch ich gestorben bin,  
Dann küß eine blonde, lachende Maid  
Und grüß mir die junge, knospende Zeit!

Malby, Koch.

# Allelei.

## Zu unseren Bildern.

### Das Kaiser Ludwig-Denkmal in Weichenburg a. S.

Am 5. Juli fand in feierlicher Weise in der im bayerischen Kreise Mittelfranken gelegenen Stadt Weichenburg am Saub die Enthüllung des Kaiser Ludwig-Denkmal statt. In Vertretung des Prinz-Regenten von Bayern war Prinz Alfons zu der Enthüllung erschienen, die um 12 Uhr vor sich ging und an welcher sich Nachmittags noch ein Festzug angeschlossen. Das Denkmal, mit welchem in geschickter Weise ein Brunnen verbunden ist, befindet sich in der Luisenstraße und ist in seinem Stil der Architektur des Städtchens angepasst. Die Inschrift, welche auf dem Unterbau des Brunnens angebracht ist, lautet: „Dem kaiserlichen Spender des Stadtwaldes Weichenburgs ewigen Dank.“ Diefelbe gibt somit Aufschluss über die Veranlassung, welche zur Errichtung des Denkmals geführt hat. Der preisgekürzte Entwurf stammt von dem Münchener Bildhauer Döfler her, der jedoch die Fertigstellung seiner Schöpfung nicht erleben durfte; nach seinem Tode wurde die Arbeit von einem anderen Bildhauer München zu Ende geführt.

Die Stadt Weichenburg bildet auf eine interessante geschichtliche Vergangenheit zurück und enthält noch zahlreiche, höchst malerische Gebäude aus früheren Jahrhunderten, die leider in unserer schnell vorwärts drängenden Zeit in den meisten Orten immer mehr verschwinden. Besonders hübsch nehmen sich die alten, aus dem 14. Jahrhundert stammenden Stadtmauern aus, die mit vielen größeren und kleineren Thürmen versehen sind. Die Hauptthore mußten leider, um dem gesteigerten Verkehr Rechnung zu tragen, auch hier niedergelegt werden, und nur das Ellinger Thor mit Thurm und Vorwerk, ein hübscher Bau, der 1469 vollendet wurde, ist noch stehen geblieben. Auch im Innern der Stadt befinden sich noch zahlreiche alte historische Gebäude, von denen wir nur die Andreaskirche, deren Bau 1327 begonnen wurde und 1500 Jahre wahrte, und das Rathhaus, welches von 1470 bis 1476 gebaut wurde, erwähnen wollen. Die Geschichte der Stadt reicht bis in das 9. Jahrhundert zurück. Nach mancherlei Kriegen verlor die Stadt am 19. September 1802 die Reichsunmittelbarkeit, worauf am 28. November desselben Jahres die Civilbesitzergewinnung stattfand. Am 30. Juni 1803 kam Weichenburg für einige Jahre an Preußen und unter dem 27. Februar 1806 mit dem ganzen Fürstenthum Ansbach an Bayern. Die Industrie der Stadt ist eine sehr bedeutende und besteht hauptsächlich außer Gold- und Silber-Druckerei in der Fabrication von Kamm-, Tuch- und Wollwaaren.

### Schwamm-Verfälschungen im Oberrhein.

In entsprechender Weise wurde Schlesien Mitte Juli durch Hochwasser verheert. Durch anhaltende Regengüsse, die vielfach wolkenbruchartig niedergingen, wurden der Oder und ihren Nebenflüssen so ungeheure Wassermassen zugeführt, sodaß dieselben aus den Ufern traten und weite Landgebiete überschwemmten. Der Schaden, der dadurch verursacht worden ist, ist ganz ungeheuer, und wurde über die betroffenen Gemeinden, die sowie so schon von einer armen Bevölkerung bedrängt werden, furchtbare Noth und schreckliches Elend gebracht. Einen Begriff von der Furchtbarkeit der elementaren Gewalt erhält man, wenn man hört, daß allein im Kreise Neustadt auf einer Strecke des Goldbaches von 20 Brücken 19 fortgeschwemmt wurden, und daß in den betroffenen Orten Viehe und Vaggenbrut über 50 Häuser sammt allem Inhalt vom Erdobden verschwunden sind. Auf der Eisenbahnstrecke Kaschütz-Preußisch wurde die Eisenbahnbrücke nebst angrenzenden Damm vollständig weggeschwemmt, sodaß das Eisenbahngelände auf etwa 100 Meter Länge frei in der Luft schwebte. In Arnoldsdorf im Kreise Keiße stürzte die katholische Kirche größtentheils ein; die noch stehenden Mauern nebst Thurm drohen nachzufallen. Von dem Friedhofe wurde fast die Hälfte 2 Meter tief gänzlich weggeschwemmt. Mit dem weggerissenen Gebirge gelangten sämtliche Leichen und Särge in den sonst nur 2 bis 3 Meter breiten Flußlauf, der nun die ganze Dorfstraße einnahm. Auch die Hauptstadt Breslau war sehr ernst bedrängt; am Thauer Thor erfolgte am 15. Juli ein Wassereinbruch, der die Klosterstraße unpassierbar machte; in den Nachmittagsstunden drang die Hochfluth in die Albinstraße ein. In Breslau wurden gleichfalls Pauliken zerstört, wie die Sternberg'sche Spreitfabrik, die einstürzte. Bei diesen direkten Herabdrängen durch die einströmenden Wassermassen ist es aber nicht allein geblieben, sondern die sanitären Verhältnisse sind durch die entsetzlichen Verunreinigungen und die Verbreitung von Fäulnisprodukten sehr schlecht geworden, sodaß sich in verschiedenen Orten zahlreiche Typhuskrankungen eingestellt haben.

## Räthsel-Ede.

### Geographische Vertheilungsaufgabe.

Folgende acht geographische Namen:

Wosien, Arosle, Lahr, New-Belminster, Geestemünde, Waldgreifweiler, Seeshaupt, Hannover  
 Sind — untereinander geschrieben in obiger Reihenfolge — so lange noch rechts oder links seitwärts zu verschieben, bis zwei nebeneinander ersichtliche Buchstabenreihen je den Namen eines europäischen Reiches ergeben.  
 German Räthsel.

### Magisches Quadrat. (Fünftellig.)

A	A	D	D	D
E	E	E	E	E
E	H	H	I	I
I	I	L	L	L
N	R	R	S	S

Die wag- und senkrechten Reihen sind gleichlautend.  
 German Räthsel.

### Charade.

Wird eine Stadt im Böhmenland  
 Mit einem andern Kopf genannt,  
 Und noch ein Kraut hinzugehan,  
 Triffst Du's im Pflanzenreiche an.  
 Auf Schutt, an Hecken zeigt es sich,  
 Vor seinem Gifte hätte Dich.

## Spiel-Ede.

### Mathematische Beschäftigungen.

#### 5. Die Landpartie.

Eines schönen Sommertages ging eine Familie — Vater, Mutter und zwei Kinder — über Land. Der Weg führte sie durch Wald und Feld, aber plötzlich wurden sie durch einen Fluß getrennt; die alte Brücke war abgebrochen worden und sollte erneuert werden, sodaß jeder Uebergang fehlte. Schon wollten sie umkehren, als sie etwas aufwärts am Ufer einen kleinen Kahn gewahrten, der prächtig geeignet erschien zum Uebergehen. Jedoch bei näher Betrachtung zeigte es sich, daß höchstens nur eine erwachsene Person oder zwei Kinder sich dem Schiffe anvertrauen konnten, und so war guter Rath wiederum theuer. Es hätte ja freilich einer nach dem andern hinüberfahren können, aber man mußte doch den Kahn immer wieder zurückhaben und wie sollte das gemacht werden? Schließlich ging die Sache doch zu arangiren; die Familie gelangte unverletzt ans andere Ufer und spazierte wohlgenuth weiter. In welcher Weise wurde die Uebersehung wohl vorgenommen?

### Domino-Aufgabe.

A, B, C, D und E nehmen jeder fünf Steine auf. Drei Steine mit 24 Augen liegen verdeckt im Rest. E hat auf seinen Steinen 11 Augen weniger als B, 1 Auge mehr als C, und 12 Augen weniger als D. Es wird nicht getauscht.

A hat:



A legt Doppel-Sechs aus und gewinnt, weil er seine Steine zuerst los wird. Er legt in der fünften Runde als letzten Stein Sechszwei an. B kann nur in der vierten, C nur in der zweiten und vierten und E nur in der ersten und dritten Runde ansiehen. D behält einen Stein mit 4 Augen übrig. Die von E angelegten Steine haben 5 und 4, die von B angelegten 9 und 6 Augen. — Die 14 Steine der Partie haben 92 Augen. — Welche Steine liegen im Rest? Welche Steine behalten C, D und E übrig? Wie ist der Gang der Partie?

### Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer:

#### Auflösung des Räthfelds.

Auflösung

#### Auflösung des Homonymis:

Stift

#### Auflösung des Buchstabenkreuzes.

P S S  
 A E T  
 P A L E R M O  
 S E E L A N D  
 S T R A U C H  
 M N C  
 O D H

#### Auflösung des Homogramms.

G T  
 G R A N A T  
 A M U R  
 N U S S  
 T A R S U S  
 T S

#### Auflösung des Problems.

Für die Buchstaben, welche sich über und unter der Platte befinden, legt man die Zahl, welche ihre alphabetische Reihenfolge bedingt. Also:

A = 1, B = 2, C = 3, D = 4 u. s. w.

Diese Zahlen bestimmen nun mit den schon vorhandenen die Ordnung der Buchstaben auf der Platte. Also:

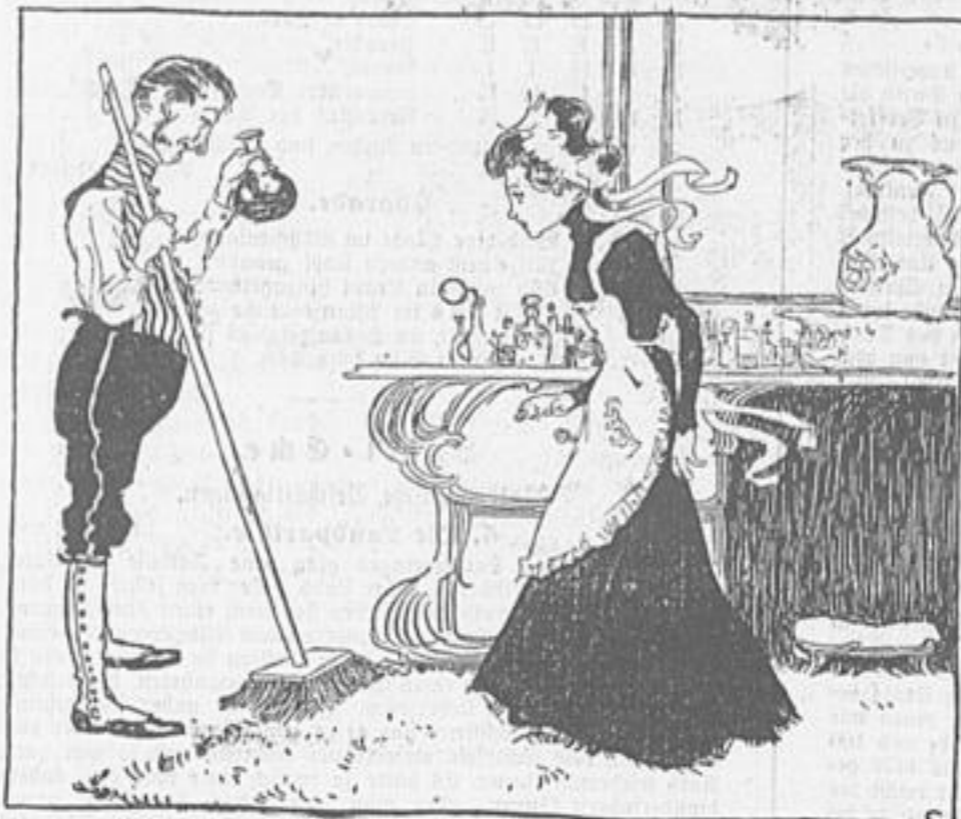
D = 4 = 4. Buchstabe der Platte — E  
 F = 6 = 6. " " " — I  
 H = 8 = 8. " " " — N  
 4 = 4 = 4. " " " — E u. s. w.

Man erhält bei richtiger Lösung: Ein edles Thun belohnt sich selbst.



### Humoristisches.

Aha!



Diener: „Donnerwetter, ist das aber ein feiner Cognac!“  
Kammerzofe: „Aber was machen Sie denn da . . . das ist ja das Mundwasser der Gnädigen!“

Abgewinkt.



Student (bei den Besuch seines reichen Onkels empfängt): „Ja, Onkelchen, das Studium ist sehr schön, aber es kostet doch viel Geld. Papa schickt mir ja auch pünktlich einen Wechsel, leider ist er etwas klein und ich muß mir darum den Ankauf manches wichtigen Buches verjagen . . .“  
Onkel: „Wißt Du nicht lateinisch reden?“  
Student: „Meinetwegen, aber wozu?“  
Onkel: „Dann verstehe ich nicht, was Du jetzt sagen willst!“

(Ausreden lassen.) Kleinhändler: „Waren Sie mit dem Ueberzieher zufrieden, den Sie bei mir gekauft haben? — Kunde: „Alle meine Jungen haben ihn getragen . . .“ — Händler: „Na, sehen Sie . . .“ — Kunde: „Jedemal wenn's geregnet hatte, mußte ihn nämlich der Kleinere anziehen!“

(Poesie und Prosa.) Sie (nachts aufwachend): „Kontad, sieh nur, wie prächtig der Mond scheint! Eine herrliche Nacht!“ — Er: „Recht hast, Mädel! Stehen wir auf und gehen wir a bissl in's — Wirtshaus!“

(Neue Chilane.) Förster: „Aber, Herr Doktor! Heut' haben Sie schon den dritten Hasen gefeilt!“ — Sonntagsjäger: „Was gefeilt? Nix gefeilt! Aber diese Vorder's müssen alle Aluminiumpelze haben, daß kein Schuß durchbringt.“

(Sehr wahrscheinlich.) Erster Reisender: „Ich habe heute der Tochter des Hoteliers eine Liebeserklärung gemacht.“ — Zweiter Reisender: „Na wart', das kommt auch auf die Rechnung.“

(Roberte Jugend.) Die kleine Elsa: „Du, Paula, ich kann schon Migräne haben!“ — Die kleine Paula: „Oh, das ist noch nichts, ich kann schon in Ohnmacht fallen!“

(Vorsicht.) Dichter: „Gedulden Sie sich noch, ich muß nur meine Gedanken fassen.“ — Redakteur: „So lange kann ich nicht warten.“

(Ländliche Auffassung.) Bauernjunge (der einem Stadtherrn zusieht, wie er einer Dame die Hand fäßt): „Gut nur, Vota, der kriegt schon gar aus der Hand!“

(Wie immer.) Kondukteur zu einem alten Fräulein, welches zu früh aussteigen will: „Sie müssen sitzen bleiben! — Fräulein: „Veider!“

(Fröh neidisch.) Mama: „Warum hast denn Du die Puppen nicht mehr so lieb wie früher, Valerie?“ — Die kleine Valerie: „Sie sind immer besser angezogen wie ich und — da schäm' ich mich vor ihnen.“

(Abgelehnt.) Dichterling (zum Redakteur): „Ach, Herr Redakteur, gönnen Sie doch den neuesten Kindern meiner Muse nochmals ein Plätzchen in Ihrem geschätzten Blatte!“ — Redakteur (ärgertlich): „Schon wieder? Wissen Sie was, suchen Sie sich für diese Kinder eine andere Kinderbewahranstalt!“



Genügsam.

Michel: „Was, Hansel, Du willst doch net ebba den ganzen Schinken alsoan aufessen?“

Hansel: „Na, na, Michel, alsoan kummt' er ung'sund sein, ich kriag' scho' no' Kraut und Knödel dazu!“

E. Wittig Wimmer